

SCHWEIZERISCHE

Bienen-Zeitung

09/2015

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätomanischer Bienenfreunde

- **Herbstarbeiten: Neue Königinnen einweiselnd und die Völker auffüttern**
- **Rutengänger vermisst Bienenstand: Natur- oder Parawissenschaft?**
- **Beutenkäfer verseuchtes Imkermaterial im Kühltransportwagen sanieren**
- **Eine Seidenbiene, die im Herbst auf dem Efeu sammelt**

Efeu-Seidenbiene (*Colletes hederæ*) landet auf der Blüte ihrer Trachtpflanze.

FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER



AKTUELL

Honigverpackungen

Profitieren Sie von unserer grossen Auswahl an Gläsern, Deckeln, Versandverpackungen.

Varroa-Bekämpfung

Denken Sie an das Wohl Ihrer Bienen und bekämpfen Sie die Varroa!



Bienen Meier



400 Produkte. Eine Leidenschaft.

Nur das Beste für unsere Bienen.

Seit 1898 gilt unsere volle Aufmerksamkeit den Bienen. Darum beliefern wir Sie, zusammen mit unseren 20 Regionalpartnern, nur mit den allerbesten Imkerprodukten.

Bienen Meier AG, Fahrbachweg 1, 5444 Künten
Telefon +41 56 485 92 50, Fax +41 56 485 92 55
info@bienen-meier.ch, www.bienen-meier.ch

Hauptgeschäft

AG Bienen Meier AG, Künten,
T 056 485 92 50

Verkaufsstellen

BE Susi Erb, Lotzwil,
T 062 922 08 18

BE Margret und Jürg Frei, Ins,
T 032 313 32 03

BE Rosemarie und Christian Krättli,
Zollikofen, T 031 911 54 46

FR Ruedi und Nadine Schläfli, Posieux,
T 026 411 45 83

LU Toni und Renate Stadelmann, Aesch,
T 041 917 30 65

SG Ruedi und Antoinette Feuerle,
Arbon-Stachen, T 071 446 84 93

SG Armin Heeb, Sax,
T 081 599 42 13

SZ Agi Schatt, Altendorf,
T 055 442 45 05

TG Matthias und Susanna Schmid,
Basadingen, T 052 657 10 28

VD Pierre-Yves Marlétaz, Bex,
T 024 463 38 38

Verkaufspartner

AG Landi Frick, Gipf-Oberfrick,
T 062 865 88 00

BL Landi Reba AG, Laufen,
T 061 765 40 40

GR Caminada und Mühlebach S.A.,
Disentis/Mustér, T 081 936 45 50

GR Sem Peder, Scuol,
T 081 864 15 04

JU Landi Arc Jura SA, Alle,
T 058 434 16 60

UR Hans und Daniela Gisler, Altdorf,
T 041 871 17 63

TI Fela Ticino SA, Cadenazzo,
T 091 851 97 83

VD Landi La Côte SA, Perroy,
T 021 825 33 85

VS Landi Oberwallis, Brig-Glis,
T 027 923 10 86

VS Walpen SA, Sion,
T 027 203 45 55



Können Winterverluste weiter reduziert werden ...

Liebe Imkerinnen, liebe Imker



ROBERT SIEBER,
LEITENDER REDAKTOR

September – die Tage werden merklich kürzer, die Temperaturen erreichen nicht mehr die Höchstwerte der zurückliegenden Hitzeperiode. Die zweite Ameisensäurebehandlung wird abgeschlossen und die Völker sind mit genügend Winterfutter versorgt. Die langlebigen Winterbienen übernehmen nun das Regime. Am 20. September ist Betttag. Nach alter Imkerweisheit der Zeitpunkt, wenn die Bienenhaustüre geschlossen wird und die Bienen in Ruhe gelassen werden. Eine Störung ist nur noch für die Oxalsäurebehandlung in der brutfreien Zeit vor Weihnachten vorgesehen. Ist diese Imkerweisheit in der heutigen Zeit mit der Varroa noch gerechtfertigt? Oder verdienen unsere Bienen auch weiterhin unsere volle Aufmerksamkeit? Die vergangenen Jahre haben uns gelehrt, dass September und Oktober zu den kritischen Monaten gehören. Bei Völkern, die Anfang September noch vor Stärke strotzten, können die Bienen bereits Ende November tot auf dem Kastenboden liegen. Dies kann eine Folge einer ungenügenden Ameisensäurebehandlung sein. Dabei kann der Imker durchaus alles richtig gemacht haben. Vielleicht war aber die Aussentemperatur zu tief, sodass die Ameisensäure nicht genügend verdampfen konnte. Oder die Luftfeuchtigkeit war zu hoch, sodass sich die Ameisensäure zu schnell verdünnte. Und nicht zu vergessen ist das Problem der Rückinvasion. Experten sind überzeugt davon, dass das Verschleppen der Milben zu dieser Jahreszeit verheerende Ausmasse annehmen und den Erfolg einer Ameisensäurebehandlung zunichtemachen kann.

Für mich heisst dies, dass die alte Imkerweisheit – die Bienen nach dem Betttag zu vergessen – etwas differenzierter betrachtet werden muss. Dabei will ich Völker nur

im Notfall öffnen. Ich will aber wissen, ob meine Ameisensäurebehandlung erfolgreich war oder ob meine Völker Opfer einer Rückinvasion geworden sind. Das kann ich mit einer ameisengeschützten Unterlage, auf welcher ich den Milbentotenfall alle paar Tage auszähle, leicht bewerkstelligen. Wir Imker/-innen können selber darüber entscheiden, ob wir den Milbentotenfall bei allen Völkern laufend messen und damit ein perfektes Bild über die Gefahrensituation erhalten oder nur gelegentlich bei einzelnen Völkern. Sollte der Befall aber die monatspezifische Schadensgrenze überschreiten, besteht die Möglichkeit, einzugreifen. Hier möchte ich wiederum die Experten zitieren, wonach bei den meisten Völkern, welche im Winter als Folge einer zu hohen Varroabelastung zugrunde gehen, der Verlust bereits vor Weihnachten eintritt.

... wenn die
Milbenbelastung
auch im Herbst
kontrolliert wird?

Die durchschnittlichen Winterverluste lagen in der Schweiz in den letzten Jahren erfreulich tief. Dies ist zweifelsohne auch auf die gewissenhafte Anwendung der integrierten Varroabelastung durch uns Imker/-innen zurückzuführen. Ist es aber vielleicht möglich, die Winterverluste durch eine regelmässige Milbenkontrolle im September/Okttober noch weiter zu senken? Und sollten trotz allem einmal doch viele tote Bienen auf dem Kastenboden liegen, lohnt es sich auf jeden Fall, eine Bienenprobe auszuwaschen und den Milbenbefall zu erheben. Dann wissen wir wenigstens, ob die Verluste auf die Milben zurückzuführen sind oder nicht.

Herzlich Ihr

Robert Sieber
robert.sieber@vdrb.ch



SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
138. Jahrgang • Nummer 09 • September 2015 • ISSN 0036-7540

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde (VDRB)
Internet: www.vdrb.ch oder www.bienen.ch

PRÄSIDENT

Richard Wyss, Strahlhüttenstrasse 9
9050 Appenzell (AI), Tel.: 071 787 30 60

GESCHÄFTSSTELLE VDRB

Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell (AI)
Tel.: 071 780 10 50, Fax: 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch

REDAKTION

E-Mail: bienenzeitung@bluewin.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Leserservice*)

Robert Sieber, leitender Redaktor
Steinweg 43, 4142 Münchenstein (BL)
Tel.: 079 734 50 15

Franz-Xaver Dillier, Redaktor
Baumgartenstr. 7, Postfach 333, 6460 Altdorf (UR)
Tel.: 031 372 87 30

Pascale Blumer Meyre, Lektorat
7993 Summerhill Dr., Park City, UT 84098, USA

ABONNEMENT, ADRESSÄNDERUNGEN UND INSERATE

Geschäftsstelle VDRB
Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell (AI)
Tel.: 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51

E-Mail: abo@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Abo*)

E-Mail: inserate@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Inserenten-Service*)

INSERATESCHLUSS

9. des Vormonats

REDAKTIONSSCHLUSS

1. des Vormonats

DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS

Inland: Fr. 60.– pro Jahr,
inkl. Imkerkalender und
kollektiver Haftpflichtversicherung

Ausland: Euro 60.– pro Jahr

AUFLAGE

13 200 Exemplare,
Erscheint 12-mal jährlich zu Monatsbeginn

COPYRIGHT BY VDRB

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



2011 2012 2013 2014 2015

INHALT

ARBEITSKALENDER

Arbeiten im September: 6
Noch fallen auf dem Bienenstand viele Arbeiten an 6
Einweiseln von Königinnen 8

FORUM

Radiästhesie – oder wenn ein Rutengänger den Standort 10
der Bienenbeuten bestimmt 10

BEOBSACHTEN STATT STÖREN

Fluglochbeobachtungen im Herbst 12

FORSCHUNG

Sanierung von Imkereimaterial bei Befall mit dem Kl. Beutenkäfer 13
RFID-Transponder in der Bienenforschung 16

WILDBIENEN

Die Efeu-Seidenbiene: ein spät entdeckter Neuankömmling 17
Wildbienen – jetzt Samen und Füllmaterial sammeln! 20

TRACHTPFLANZEN

Korben mit Weiden: die Purpur-Weide (*Salix purpurea*) 21
Sonnenhüte und ihre Gäste 24
Der Blütenregen des Schnurbaumes 27
Die rote Pest aus grüner Sicht 28
Ein Phänomen in der Phänologie 28

LESERBRIEFE

Besuch im Bienenmagazin 29
Pompös kommt in Gärten und Anlagen 29
die Zierkastanie zur Geltung
Biene auf 2100 m ü. M. im Val d'Ambrà 30
Die Umsiedlung von Wespennestern lohnt sich nicht 30
Winterhartes Bohnenkraut als Trachtpflanze 30
«Freund und Feind der Imker!» 30
Schlafmohn lockt Bienen an 31
«Free the bees?» 31

NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN

BZV Sissach am Baselbieter Kirschenfest 32
Erster Berner Beuten-Praxis-Tag 33
Bienenpfad.ch – ein Erlebnis im Laufental 33
Imkerreise der Zuchtgruppe Rietenberg nach Säriswil (BE) 34
50 Jahre Mellifera-Belegstation Krauchtal der Zürcher Bienenfreunde 35
Buchbesprechung: Die Biene, die sprechen konnte 35

APISTISCHER MONATSBERICHT

Apistische Beobachtungen: 16. Juli bis 15. August 2015 36
Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen 37
Phänologische Beobachtungen (Juli–August) 40

VERANSTALTUNGEN

Veranstaltungskalender 41
Öffentliche Veranstaltungen 42

TIPPS UND TRICKS

Bienen vor dem Ertrinken bewahren 42

MITTEILUNGEN

David Sauer – Betreiber der «Swiss Imkerei Genossenschaft» – 43
in erster Instanz verurteilt!
Mustervereinbarung zwischen Grundeigentümer und Imker 43
Hummeln in der Klimafalle 44
Konstellationskalender: Behandlungstage September 2015 44



FOTO: FRIEDRIKE RICKENBACH

Auch schon heruntergefallene Blüten des Japanischen Schnurbaums (*Styphnolobium japonicum*) werden noch von Bienen besucht.

FÜR IHR NEST ...

... müssen diese Wespen (wahrscheinlich Gemeine Wespe, *Vespula vulgaris*) darauf hoffen, dass nicht nächstens eine Kutschenfahrt geplant ist.



ARBEITEN IM SEPTEMBER

Noch fallen auf dem Bienenstand viele Arbeiten an

Der Abschluss der Varroa-Sommerlangzeitbehandlung sowie die Fütterung stehen im September auf dem Programm. Die von der Begattungsstation zurückgekehrten Königinnen werden gezeichnet und in Jung- oder Wirtschaftsvölker eingeweiselt.

ROBERT LERCH, KAPPEL (*robert.lerch@apiservice-gmbh.ch*)

Der Sommer neigt sich bereits dem Ende zu. Die Herbstarbeiten haben begonnen. In meinen Bienenständen finden auch Grundkurse statt. Dort üben wir oft Imkertechik 1:1 an den offenen Völkern.

Königinnen zeichnen und Einweiseln im Schweizerkasten

Eine gezeichnete Königin lässt sich viel einfacher finden, ihr Alter kann an

der Jahresfarbe sofort abgelesen werden und man erkennt, wenn ein Volk still umgeweiselt hat. In den Grundkursen üben wir das Zeichnen der Königinnen, indem wir Drohnen markieren. Dabei erwerben die Teilnehmer/-innen das Gefühl von Sicherheit im Umgang mit den Bienen und den Hilfsmitteln. Als Hilfsmittel verwenden wir eine Abfangvorrichtung aus Glas oder Plastik oder ein Aufsauggerät. Im Zeichnungsapparat erfolgt anschliessend die Zeichnung.



Einfangen der Königin mit einer Abfangvorrichtung.

FOTO: CHRISTINA RUNKEL



Zu Übungszwecken werden im Grundkurs Drohnen gezeichnet.

FOTO: CHRISTINA RUNKEL



Die Königin wurde im Zeichnungsapparat erfolgreich gezeichnet.

FOTO: CHRISTINA RUNKEL

Dieses Jahr wurden die Königinnen mit blauer Farbe markiert. Damit ich die gezeichnete Königin besser finde, mische ich der blauen Zeichnungsfarbe Weiss bei. So ist auch der blaue Punkt sehr auffällig.

Im Herbst ersetze ich alte Königinnen durch neue. Zuerst entferne ich die alte Königin aus dem Volk. Das jetzt weisellose Volk vereinige ich mit einem Jungvolk. Dabei hänge ich das Volk ohne alte Königin vorübergehend in den Wabenknecht und platziere das Jungvolk mit der jungen Königin vorne im Bienenkasten. Das Jungvolk trenne ich gegen hinten ab mit einem zusammengefalteten Zeitungsbogen, den ich in der Mitte mit eigenem Honig bestrichen habe. Jetzt hänge ich das alte, königinnenfreie Volk in den Kasten zurück. Diese Methode setzt voraus, dass ich bereits im Mai-Juni Jungvölker erstellt habe.

Auffüttern

Eine alte Faustregel besagt, dass die Völker am Betttag, dem 20. September, aufgefüttert sein sollen. Durch das in den vergangenen Jahren zum Teil sehr schöne Herbstwetter brüteten die Königinnen länger. Daher kontrolliere ich Ende September die Futtersituation und ergänze die Schlussfütterung bei Bedarf mit invertiertem Fruchtzuckersirup. Ich installiere bereits nach dem Abräumen die für die Fütterung nötigen Deckbretter. Anstelle des Fensterkeiles platziere ich zudem ein «Leuenergerli». So kann ich je nach Bedarf mit dem Fünfliterkessel oder mit PET-Flaschen füttern. Ich bevorzuge die Fütterung mit der PET-Flasche, weil ich damit besser dosieren und den Verbrauch abschätzen kann. Die Flasche sollte stark oder strukturiert sein. Glatte oder dünne Flaschen ziehen sich durch das Vakuum zusammen und können sich in den Bienenstock entleeren. Sehr gut eignen sich Valservasser-Flaschen.

Räuberei verhindern

Ein sauberes Arbeiten in und um den Bienenstand ist sehr wichtig. Ausgeleertes Futter würde schnell von Bienen gefunden und aufgenommen. Die Bienen suchen darauf oft nach weiterem offenem Futter, was



FOTO: ROBERT LERCH

zu Räuberei führen kann. Ein Zweig vor dem Flugloch kann die Wächter in ihrer Aufgabe unterstützen, Eindringlinge abzuwehren.

Varroa nicht aus den Augen verlieren

Die Langzeitbehandlungen sind abgeschlossen. Normalerweise entferne ich die Dispenser in der ersten oder zweiten Septemberwoche. Der grösste Teil der Milben fällt in der ersten Woche nach Behandlungsbeginn. Der natürliche Milbenfall stellt sich erst in der dritten Woche wieder ein.

Eine erhöhte Anzahl toter Milben in den beiden der Behandlung folgenden Wochen lässt noch keine sichern

Schlüsse auf den Erfolg der Behandlung zu. So kann ich den wirklichen Erfolg der Behandlung frühestens Ende September abschätzen. Nach der Sommerbehandlung sollte der Varroatotenfall maximal eine Milbe pro Tag betragen.

In der Juli Ausgabe habe ich die Notbehandlung thematisiert und gezeigt, wie ich ein Volk auf Neubau setze. Die auf den Bienen aufsitzenden Milben habe ich mit 3 %-Oxalsäure besprüht. Ich möchte euch die Entwicklung dieses Volkes nicht vorenthalten. Das Volk hat sich inzwischen sehr gut von seinen «Plaggeistern» erholt und ist von den anderen Völkern bezüglich seiner Grösse nicht mehr zu unterscheiden. ◻

Mit einem Kessel kann schnell eine grosse Menge Futter verabreicht werden.



FOTO: ROBERT LERCH

Ein Pflanzenzweig vor dem Flugloch kann helfen, Räuberei zu verhindern.



FOTO: ROBERT LERCH

Fütterung mit einer Apibox.

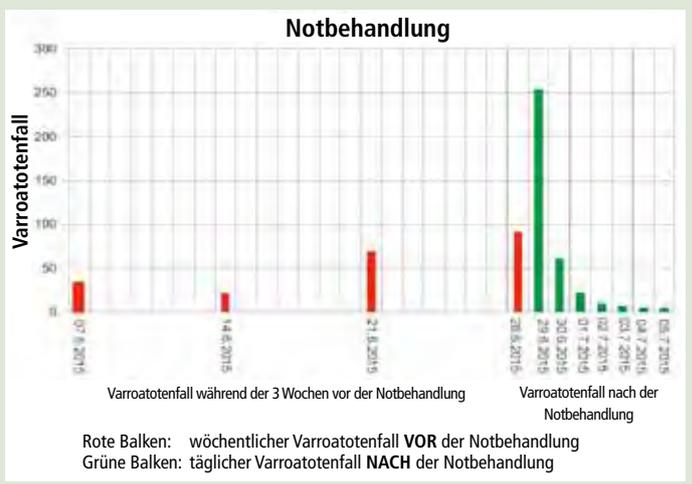


FOTO: ROBERT LERCH

Auf der geschützten Unterlage kann der Varroatotenfall leicht ausgezählt werden.

Die Wirkung der Notbehandlung ist anhand des Varroatotenfalls sehr schön ersichtlich

Die Zählung vom 14.06. deutete auf eine Verbesserung der Situation hin. Die beiden folgenden Zählungen vom 21.06. (69 Varroa) und vom 28.06. (91 Varroa) zeigten aber, dass die Situation ausser Kontrolle geraten war, was zur Notbehandlung führte. Bereits nach sechs Tagen fiel der maximale Varroa Totenfall pro Tag auf fünf Stück, das heisst auf die Hälfte der zu diesem Zeitpunkt maximal tolerierbaren Summe. Mich freut es immer wieder, wenn ich ein Volk so retten kann. Es ist zudem schön zu sehen, wie das Volk seinen Wintervorrat in sauberem Neubau eingelagert hat. Gute Voraussetzungen für das nächste Jahr!



Einweiseln von Königinnen

Damit eine wertvolle Jung- oder Zuchtkönigin beim Einweiseln nicht verloren geht, sollten möglichst ideale Voraussetzungen geschaffen werden.

JÜRIG GLANZMANN, KERZERS (*juerg.glanzmann@apiservice.ch*)



Pro Mini Plus Zarge verwende ich $\frac{1}{3}$ Thymolplättchen.

FOTOS: FRANZISKA AUGSTBURGER

Das Züchten von Königinnen ist mit viel Aufwand verbunden, sodass leider nur ein kleiner Teil der Imker/-innen sich dieser Tätigkeit widmet. Dazu kommt, dass das Einweiseln von Königinnen eine grosse Herausforderung darstellt. Leider kommt es immer wieder zu Verlusten, die oft vermeidbar wären. Besonders beim Zusetzen im Magazin musste auch ich in den ersten Jahren Lehrgeld bezahlen, weil Königinnen oft nicht angenommen wurden.

Wie aus meinen früheren Arbeitskalendern zu entnehmen, züchte ich mit dem Mini Plus. Wenn ich auf die A-Belegstelle gehe, verwende ich Apidea-Kästchen. Damit sich die Königinnen anschliessend gut entwickeln können und auch eine erste gute Beurteilung des Brutbildes möglich ist, setze ich diese Königinnen vorerst auch in Mini Plus zu. Diese sind sehr gut geeignet, um Zuchtköniginnen

länger unter guten Bedingungen zu halten, sodass diese erst im Oktober in Stammvölker oder Ableger einweiselt werden können.

Pflege der Königinnen im Mini Plus

Es ist sehr wichtig, die Mini Plus regelmässig, ca. alle zwei Wochen, zu kontrollieren. Da die Einheiten klein sind, und sich die Völklein sehr stark entwickeln, ist besonders auf eine gute und regelmässige Futtermittellieferung zu achten. Um dem sich verändernden Raumbedarf Rechnung zu tragen, können Zargen ergänzt oder verdeckelte Brutwaben entnommen und durch Mittelwände oder leere Waben ersetzt werden. Die entnommenen Brutwaben gebe ich zur Verstärkung den Mini Plus Völkern, die ich überwintere. Auch die Varroabehandlung darf nicht vergessen werden. Ich verwende dazu $\frac{1}{3}$ Thymolplättchen pro

Zarge, welches ich Ende Juli für drei bis vier Wochen einlege. Besondere Beachtung ist im Spätsommer der Gefahr von Raub zu widmen, welche durch die Thymolbehandlung noch verstärkt werden kann. Somit wird zwingend nur am Abend gefüttert. Ist dies nicht möglich, kann Weizen-Futtersirup, bei welchem die Gefahr von Raub gering ist, verwendet werden. Als Futtergeschirr verwende ich entweder die Futtertasche, die in jedem Mini Plus als «Schied» hinten vorhanden ist, oder Futtertröge mit etwa 1,5 Liter Inhalt.

Vorbereiten des Stammvolkes

Das Zusetzen von Königinnen ist in den Sommermonaten recht heikel. Im Oktober hingegen sind die Gegebenheiten besser und es ist mit wenig Königinnenverlusten zu rechnen. Bei unruhigen oder aggressiven Völkern entferne ich die alte Königin. Nach neun Tagen breche ich die Weiselzellen aus und am 10. Tag setze ich die neue Königin im Zusetzer mit Futterteig und einem Verschluss mit Zeitungsblatt bei. Bei zufriedenstellenden, ruhigen Völkern, bei welchen ich die Königin altersbedingt auswechsele, treffe ich keine Vorbereitungen (siehe unten).

Königinnen zeichnen

Auch hier gibt es viele verschiedene Methoden. Am effizientesten ist es, die Königin zwischen Daumen und Zeigefinger zu packen und sie anschliessend auf dem Rückenschild zu zeichnen. Bei dieser Methode werden keine Hilfsmittel benötigt. Am Anfang verlangt dies etwas Mut und Übung. Diese verschafft man sich mit dem Zeichnen von Drohnen oder alten Königinnen, für die man keine Verwendung mehr hat. Als Klebstoff verwende ich neuerdings Sekundenkleber-Gel und nummerierte Plättchen in der jahresspezifischen Leuchtfarbe. Der Leim trocknet sehr schnell und sollte lange halten.

Zusetzen

Bei ruhigen Stammvölkern entferne ich die alte Königin und setze die neue



umgehend im Zusetzer bei. Habe ich Weiselzellen gebrochen, setze ich die neue Königin erst am Folgetag nach ausbrechen der Zellen bei. Ich verwende meist den einfachen Nicot-Zusetzer, der zwischen zwei Brutwaben zentral im Volk eingehängt wird. Als Futterteigverschluss verwende ich harten oder dickflüssigen Honigfutterteig. Um zu vermeiden, dass bei hohen Temperaturen der Futterteig zu rasch weggefressen wird oder ausläuft, schliesse ich die Öffnung mit einem Malerклеband, in welches ich einige kleine Löcher steche.

Wie beim übrigen Imkermaterial gibt es auch bei den Zusetzern eine grosse Auswahl. Meist haben Verkäufer respektive Imker den besten und sichersten Zusetzer! Aufgrund meiner Erfahrungen kommt es aber hauptsächlich auf das Gespür des Imkers sowie die Vorbereitungen und den Zeitpunkt des Zusetzens an. Im Oktober ist erfahrungsgemäss ein idealer Moment zum Zusetzen, die Erfolgsquote am besten. Auch der frühe Frühling (März) ist sehr ideal, das Überwintern der Königinnen ist jedoch mit viel Arbeit und Risiko verbunden.

Verwendung der Mini Plus nach Entnehmen der Königin

Durch das Entnehmen der Königinnen fällt mindestens eine Zarge mit Waben zur Verwertung an. Diese setze ich auf ein Miniplus, welches ich überwintern werde. So können drei Königinnen verwertet werden und die Zargen einem Völklein zur Überwinterung gegeben werden. Nach meinen Erfahrungen sind keine speziellen Massnahmen zur Vereinigung nötig, man kann jedoch auch ein Zeitungspapier dazwischen legen und mit etwas Wasser anfeuchten, damit die Bienen sich langsam zusammenfinden.

Kontrolle

Die Nachkontrolle der Völker zwischen dem siebten und neunten Tag nach dem Umweiseln ist sehr wichtig. Sollte die neue Königin trotz bester Bedingungen einmal nicht angenommen werden, können bei der Nachkontrolle allfällige Zellen ausgebrochen und am Folgetag nochmals eine Königin zugesetzt werden. ◊



Mini Plus mit Futtergeschirr (oben) und Mini Plus mit Futtertasche (unten).



Zusetzer mit Futterteig (links) und Verschluss mit Malerклеband (rechts), in welches ein paar kleine Löcher gestossen wurden.

Radiästhesie – oder wenn ein Rutengänger

Wieso holen manche Imker einen Rutengänger, bevor sie ihr Bienenhaus oder ihre Magazinbeuten aufstellen? Ein Experiment im Spannungsfeld zwischen Geschichte und Biologie, Natur- und Parawissenschaft.

JÜRIG VOLLMER, CHUR (info@juergvollmer.ch)



Illustration von Georgius Agricola (1495–1555), dem mittelalterlichen Universalgelehrten in Medizin, Geowissenschaften, Bergbau und Radiästhesie.

Über Radiästhesie kann man sich streiten. Und das machen die Menschen, seit Rutengänger die Ausstrahlungen von Erzen und Metallen, Wasseradern und geologischen Verwerfungen im Erdreich suchen. Denn weder die Strahlungen noch deren Wahrnehmung durch Menschen sind messtechnisch nachweisbar. Und was man nicht messen kann, existiert für die Naturwissenschaft nicht. Trotzdem holen Imker einen Rutengänger oder eben Radiästheten (Strahlenfühler), um das Bienenhaus oder die Magazinbeuten auf ihrem Bienenstand so hinzustellen, dass die Bienen nicht von Strahlungen gestört werden. Auch die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GIZ – als staatliche Entwicklungshilfeorganisation nicht für esoterische Vorlieben bekannt – setzt bei Brunnenbau-Projekten Rutengänger für die Wassersuche ein.

Wir haben den Radiästheten Meinrad Mannhart aus Flums (SG) gebeten, bei einem neuen Bienenstand die Strahlungen im Erdreich zu lokalisieren. Mannhart ist Bauberater und unter anderem vom Bundesamt für Gesundheit BAG empfohlener Radon-Fachmann. Während einer Stunde inspizierte er den Bienenstand und erklärte dabei, was er als Radiästhet macht.

(Kurz-)Geschichte der Radiästhesie

Schon im Altertum werden Wünschelstäbe und -ruten beschrieben. Dazu gehörten der Stab des griechischen Götterboten Hermes – der die Pforten zur Unterwelt öffnet – und der Stab von Moses – der in der Wüste Wasser aus dem Felsen fliessen liess. Ein erster Beleg für Wünschelruten im heutigen Verständnis findet sich im Jahre 1430, als man in Bergwerken mit der Rute nach Erz suchte.

Um 1880 suchte der Wiener Neurologe und Universitätsprofessor Moriz Benedikt mit Wünschelruten pathogene (potenziell krankmachende) Orte. Erst 1929 führte der bayrische Naturforscher Gustav Freiherr von Pohl das Konzept der Erdstrahlen ein: Unterirdische Wasseradern sollen für Menschen, Tiere und Pflanzen schädliche Strahlung aussenden, die von Radiästheten aufgespürt werden können. Die Idee der Erdstrahlen wurde weiterentwickelt: 1952 veröffentlichte der bayrische Arzt und Segelboot-Konstrukteur Manfred Curry das Curry-Gitter mit drei Meter Linienabstand in den Richtungen Nordost–Südwest und Nordwest–Südost. Und der baden-württembergische Arzt Ernst Hartmann führte 1954 das Hartmann-Gitter ein, das in Richtung Nord–Süd mit zwei Metern und in Ost–West mit zweieinhalb Meter Linienabstand verlaufen soll.

Im Jahr darauf veröffentlichte der bayerische Schreiner Anton Benker sein Benker-Gitter, ein räumliches Gittersystem, das die Erdoberfläche und den darüber liegenden Raum in Würfel mit 10 m Seitenlänge aufgliedern

soll. All diese Gittersysteme haben gemeinsam, dass die Linien oder Würfel abwechselnd Plus und Minus geladen sind. Dazu kommen Wasseradern, Klüfte und Verwerfungen als weitere Ursache für Strahlungen.

Honigbienen sind «Strahlensucher»

Als Radiästhet lokalisiert Meinrad Mannhart meist Störstrahlungen in Wohnungen, die das menschliche Befinden beeinflussen. Wenn das Problem nicht mit einer Umstellung der Möbel gelöst werden kann, neutralisiert der Rutengänger die Störzonen von Gitternetzen, Wasseradern und geologischen Verwerfungen, indem er deren Störstrahlungen harmonisiert.

«Auch Tiere spüren die Störstrahlungen», erklärt Mannhart. Zum Beispiel «Strahlenflüchter» wie Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine und Hunde. «Strahlenflüchter» sind auch Hühner, Enten und der Storch. Wenn im Volksmund der Storch die Kinder bringt, macht das für Rutengänger durchaus Sinn: Unsere Vorfahren hätten bemerkt, dass in Häusern mit einem Storchennest auf dem Dach der Kindersegen grösser sei.

Umgekehrt sind Ameisen und Honigbienen «Strahlensucher», die Störstrahlung als positive Energie benötigen. «Bevor die Bauern früher einen neuen Stall bauten, stellten sie einen Ameisenhaufen oder Bienenstock auf den vorgesehenen Bauplatz», erklärt der Rutengänger. Wenn die «Strahlensucher» dort blieben, war der Bauplatz ungeeignet – die Kühe als «Strahlenflüchter» würden hier wenig Milch geben und erkranken.

Naturwissenschaft versus Eigenerfahrung

Naturwissenschaftler erklären das Ausschlagen von Rute und Pendel als ideomotorischen Prozess. Das heisst, schon die Vorstellung einer bestimmten Bewegung löst in den Muskeln unbewusste Bewegungsimpulse aus. Wenn wir zum Beispiel eine Wendeltreppe beschreiben, machen wir mit unserer Hand eine entsprechende schneckenförmige Bewegung. Diese naturwissenschaftliche Erklärung kann ich als notorischer Skeptiker nachvollziehen. Umso grösser war mein Erstaunen, als ich das Pendel selbst in die Hand nahm und über den Bienenstand ging – das Pendel bewegte sich gegen meinen erklärten Willen genau an der Stelle, die der Radiästhet zuvor als Kluft mit starken Störstrahlungen lokalisiert hatte.

den Standort der Bienenbeuten bestimmt

Mit Pendel und Rute auf Strahlensuche

Seit dem Mittelalter nutzen Radiästheten eine Y-förmige Hasel- oder Weidenrute. Heutige Radiästheten lokalisieren Störstrahlungen dagegen meist mit Kunststoff- oder Metallruten. Meinrad Mannhart demonstrierte diese am Bienenstand – nacheinander eine gegabelte Rute, eine Einhandrute, eine Winkelrute, die sogenannte H3-Antenne und ein Pendel. Mit diesen Instrumenten lokalisierte der Rutengänger eine Wasser führende Kluft (in der Skizze blau markiert), die 1,80 m tief in Richtung Ost–West unter dem Bienenstand liegt. Naturwissenschaftlich nachvollziehbar, da parallel dazu in 20 m Entfernung ein Bach den Südhang runter fliesst. Rund um den Bienenstand lokalisierte Mannhart ein negativ geladenes Gitternetz (rot) mit 10 m Seitenlänge mit Störzonen, die ebenfalls in Richtung Ost–West liegen.

«Während die Bienenvölker an Orten mit niedriger Energie träge werden und nur wenig Honig produzieren, sind sie über energiereichen Feldern und Störstrahlungen besonders fleissig und weniger aggressiv», erklärt Meinrad Mannhart. «Bei Kreuzungen von negativen Gitternetzen reagieren die Honigbienen dagegen aggressiv und stechen häufiger.»

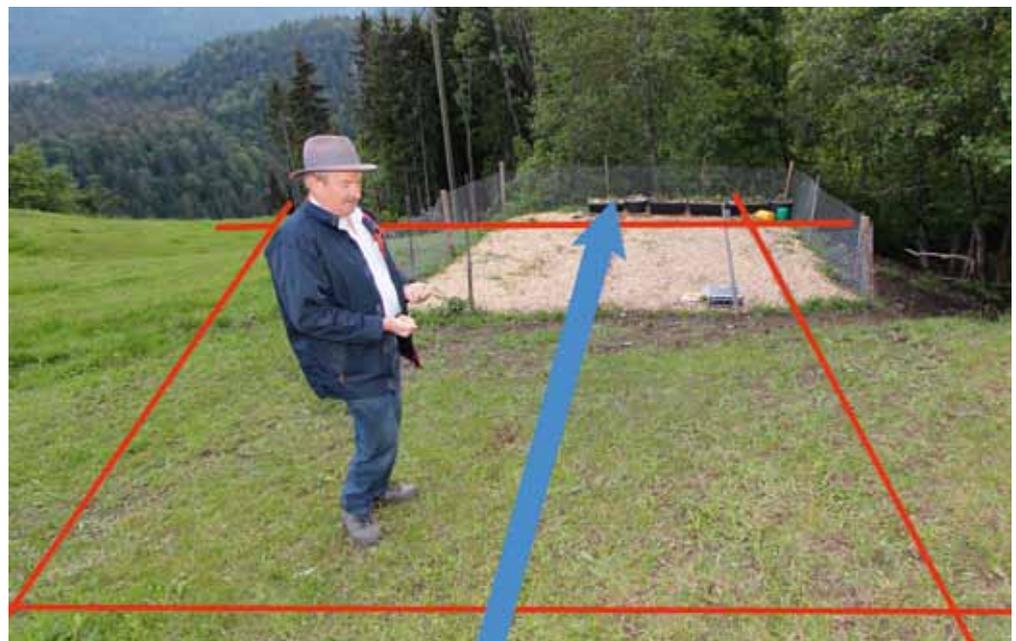
Nach einer Stunde vor Ort skizziert der Rutengänger die ideale Belegung des Bienenstandes mit zwölf Magazinbeuten: Jeweils in Reihen zu vier Magazinbeuten angeordnet, das Flugloch nach Süden ausgerichtet. Die zentrale Reihe liegt direkt «hinter» der Kluft (blau), die beiden anderen Reihen direkt «hinter» den Störzonen des Benker-Gitternetzes (rot).

Meinrad Mannhart glaubt, dass die Sammlerinnen aus dem Flugloch nach rechts und entlang der Störzone in die Tracht fliegen werden. Mitte Mai haben wir die Magazinbeuten entsprechend seinen Anweisungen aufgestellt und werden die Bienenvölker genau beobachten. In einem Jahr wissen wir mehr ...



FOTOS: JÜRIG VOLLMER

Strahlensuche mit einer Metallrute (links) oder einem Pendel (rechts).

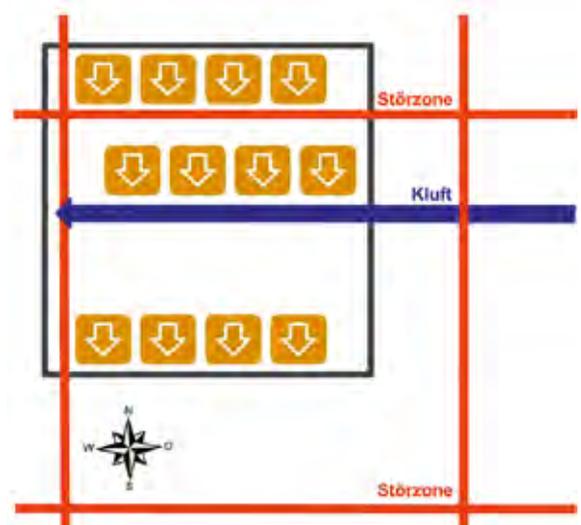


Radiästhet Meinrad Mannhart lokalisiert die Störzonen rund um den neuen Bienenstand (Blick in Richtung Westen; wasserführende Kluft: blau; Störzonen: rot).

Zwölf Magazinbeuten nach dem Prinzip der Radiästhesie aufgestellt. Jeweils direkt «hinter» der Wasser führenden Kluft respektive «hinter» den Störzonen ausgerichtet, die Fluglöcher nach Süden.

Links

1. www.vrgs.ch/ Verband für Radiästhesie und Geobiologie Schweiz VRGS.
2. Radiästhet Meinrad Mannhart, Flums (SG): www.wohneweg.ch/
3. <https://web.archive.org/web/20081021134918/http://www.scientificexploration.org/jse/articles/betz3.html> Rutengänger-Studie der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GIZ.



SKIZZE: JÜRIG VOLLMER



Fluglochbeobachtungen im Herbst

Haben meine Völker die Varroabehandlung gut überstanden und pflegen sie noch frische Brut? Haben sie genug Futter für einen langen, strengen Winter und wie steht es mit dem Milbentotenfall? Wann geht die lästige Wespenplage endlich zu Ende?

ALFRED HÖHENER, MÜHLETURNEN (a.hoehener@bluewin.ch)



FOTOS: ALFRED HÖHENER

Auch im Herbst erlaubt die Fluglochbeobachtung Aussagen über den Zustand des Bienenvolkes. Die zweite Varroabehandlung ist jetzt abgeschlossen. Auf der geschützten Unterlage finden wir in jedem Volk unterschiedlich viele Milben, obwohl alle Völker gleich behandelt wurden. Wenn Völker einen höheren Milbentotenfall aufweisen, einen stärkeren Flugbetrieb aufweisen und über einen grösseren Futtervorrat verfügen als der Durchschnitt, haben wir es vermutlich mit einem Räuber zu tun, der in der Nachbarschaft räubert und so zur Reinvasion beiträgt. Das Räubern können wir dem Volk nicht verbieten. Die Reinvasion muss mit einer regelmässigen Kontrolle der Unterlagen aber genau verfolgt und bei Bedarf eingegriffen werden.

Ein gesundes und weiselrichtiges Volk trägt auch im September bei guten Wetter- und Trachtverhältnissen

noch viel Pollen ein. Zudem können wir mit grosser Genugtuung beobachten, wie viele Jungbienen vor dem Bienenstand ihre Flug- und Orientierungsübungen durchführen. Diese Völker sind für den Winter gerüstet.

Futter

Haben meine Völker genug Futter für den bevorstehenden Winter? Als ich vor gut 20 Jahren in die Bienenhaltung einstieg und die Varroa ihren Siegeszug durch die Schweiz antrat, wurden vor und nach der Varroabehandlung je 10 Liter Zuckersirup verabreicht, ohne vorgängig abzuklären, wie viel Futter bereits in den Völkern vorhanden war. So kam es oft vor, dass sich die Brutfläche stark verkleinerte und die Königin keinen Platz mehr fand, um ihr Brutgeschäft zu tätigen. Oft gingen die Völker schwach in den Winter und erlebten den Frühling nicht mehr.

Nach der Varroabehandlung und vor der zweiten Futtergabe öffnete ich das Volk zum letzten Mal und kontrollierte den Futtervorrat und die Brut. Finde ich in einem starken Volk nur etwas Drohnenbrut, dann muss

schnellstens eine neue Königin her. Starke buckelbrütige Völker wische ich ab und setze auch eine Königin zu. Achtung: Das Volk muss mindestens 10 Waben stark sein, sonst lohnt sich eine neue Königin nicht. Schwächere Völker löse ich auf.

Bei der Brutkontrolle schätze ich auch den Futtervorrat. Ein Volk im CH-Kasten verbraucht im Winter um die 20 kg Futter, ein Magazinvolk etwas mehr. Finde ich nach einem guten Honigjahr viel verdeckeltes Futter, dann reduziere ich die Futtergabe stark. Es lohnt sich sicher auch einmal, eine Wabe zu wägen. So kann der Futtervorrat leichter abgeschätzt werden. Unnötige Futtergaben im Herbst führen im Frühling oft zu überschüssigen Futterwaben, die man im neuen Bienenjahr nicht immer im gewünschten Rahmen verfüttern kann und welche später entsorgt werden müssen.

Die Flugtätigkeit nimmt im September weiter ab. Beim genauen Hinhören bemerken wir beim Füttern ein ungewohntes Surren vor dem Flugloch. Die Bienen leisten wieder Schwerstarbeit und reduzieren den Wassergehalt unserer Futtergabe auf das lagerfähige Niveau. Die Fütterung sollte um den Bettag abgeschlossen sein, damit wir die Winterbienen nicht unnötig belasten.

Wespen

Nach einem guten Honigjahr machen sich im Herbst jeweils auch die Wespen bemerkbar. Diese Plagegeister finden wir nicht nur auf unserem Tellerrand, nein auch die Bienen leiden darunter. Oft werden die Fluglöcher richtiggehend belagert. Die Bienen reagieren gestresst auf die Eindringlinge. Es gibt allerlei Hilfsmittel um die Bienen im Kampf gegen die Wespen zu unterstützen. Wir Imker sind sehr einfallsreich und kreativ. Ob Zusatzfenster, Vorfenster, Veranda, Gras oder Laub - hauptsächlich wir unterstützen unsere Bienen, die sich auf ihre verdiente Winterruhe vorbereiten. ☺

Verdeckelte Futterwabe, ein ideales Futterreservoir für den kommenden Winter.



Mit dem Wägen von ein paar Futterwaben erhält man ein gutes Gefühl über den Futtervorrat eines Volkes.

Sanierung von Imkereimaterial bei Befall mit dem Kleinen Beutenkäfer

In einem Versuch konnte gezeigt werden, dass Imkermaterial in einem Kühllastwagen auf die erforderlichen Temperaturen abgekühlt werden kann. Damit bietet sich diese Methode im Bedarfsfall als Alternative zum Verbrennen der Materialien an.

ROBERT LERCH, BIENENGESUNDHEITSDIENST (robert.lerch@apiservice.ch) UND VINCENT DIETEMANN, (ZENTRUM FÜR BIENENFORSCHUNG)

Durch den Import von Bienen, Imkereinebenprodukten oder gebrauchtem Imkereimaterial besteht die Gefahr, dass der Kleine Beutenkäfer als unerwünschter Gast in die Schweiz kommt. Nach der Diagnose, welche in der Schweizerischen Bienen-Zeitung bereits mehrfach beschrieben wurde, soll hier eine Methode der Sanierung von Imkereimaterial bei einem Befall mit dem Kleinen Beutenkäfer vorgestellt werden.

Seit dem 1. April 2015 müssen befallene Stände gemäss Tierseuchenverordnung (TSV) vom 27. Juni 1995 saniert werden. Die Technischen Weisungen, welche die Sanierungsmassnahmen festlegen, lassen unter Artikel IV Ziff. 16 alternativ zur Vernichtung durch Verbrennen die Entseuchung von Imkereimaterial mittels Kälte zu. Dabei muss eine Kerntemperatur von -12°C während mindestens 24 Stunden erreicht werden.

Gesetzliche Anforderungen

Damit eine Methode im Seuchenfall angewendet werden kann, muss sie vorgängig im Feld getestet worden sein und sich als wirksam und umsetzbar erwiesen haben. Aus diesem Grund wurde am Zentrum für Bienenforschung (ZBF) ein grosser Testversuch durchgeführt und die Möglichkeit der Entseuchung durch Tiefkühlen des Imkereimaterials in einem Tiefkühlwagen geprüft. Der Test wurde vom Bienengesundheitsdienst (BGD), Robert Lerch unter der wissenschaftlichen Leitung von Vincent Dietemann (ZBF) und mit der finanziellen Unterstützung des Bundesamtes für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) durchgeführt.

Mit der Firma F. MURPF Kühllogistik konnte ein kompetenter Partner für



Das Imkereimaterial steht zum Beladen des Tiefkühlraumes bereit.



Der voll beladene LKW kurz vor dem Verschliessen der Türen.

FORSCHUNG



Das Temperaturmessgerät (Logger) in den toten Bienen.



Die Firma F. MURPF Kühltransporte stellt dieses leistungsfähige Fahrzeug im Bedarfsfall zu günstigen Konditionen zur Verfügung: pro Tag CHF 400.– inkl. 300 km, Chauffeur CHF 145.– pro Std. Im Bild Roger Roos, Chauffeur (links) und Thomas Murpf, Geschäftsleitung. Unterstützung kann auch beim BGD angefordert werden.

diesen Tiefkühltest gewonnen werden. Wird der Kleine Beutenkäfer in der Schweiz entdeckt, kann nach der Bestätigung durch das nationale Referenzlabor mithilfe eines Tiefkühllastwagens das gesamte Imkereimaterial des betroffenen Bienenstandes behandelt werden.

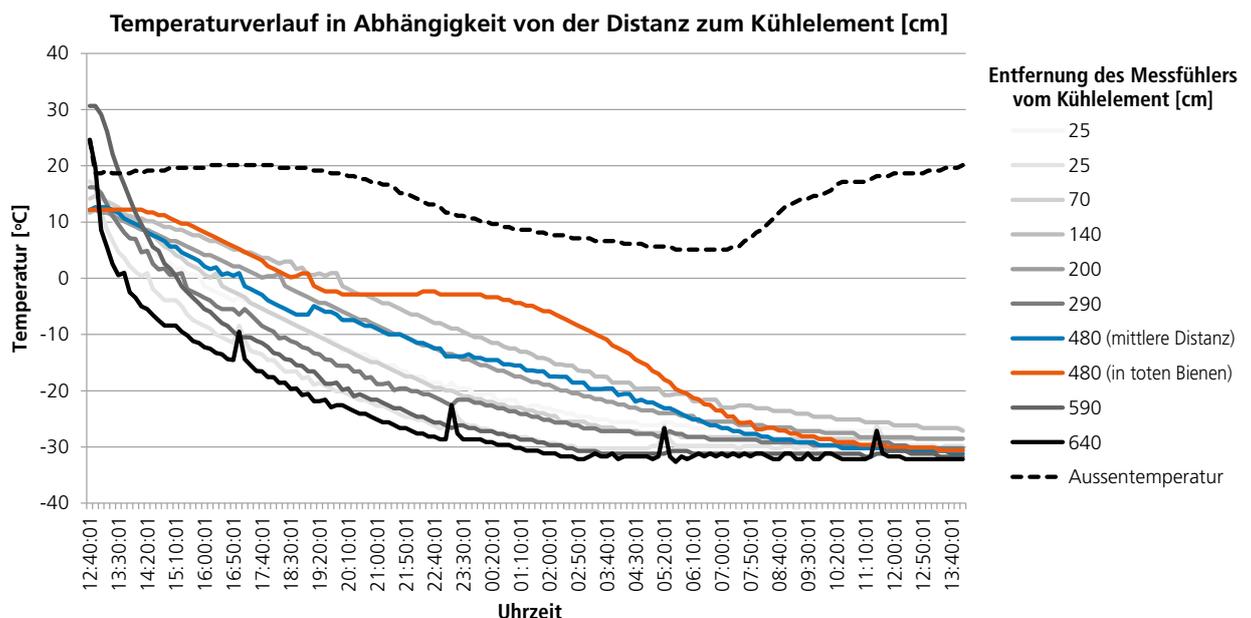
Testablauf

Am 23. Mai 2015 sammelten wir auf dem Weg von Hägendorf, dem

Sitz der Firma F. MURPF, nach Liebefeld an verschiedenen Stellen Imkereimaterial ein. In Liebefeld wurde dieses anschliessend systematisch in den Tiefkühlraum eingeladen und mit insgesamt 23 Loggern (Temperatur-Messsonden) versehen. So füllte sich der Aufbau des Lastwagens mit Bienenkästen aus EPS-Hartschaumstoff oder Holz, Wabenmaterial, diversen Zuchtutensilien und Beuten

mit toten Bienen. Die 16 Palettenplätze des Tiefkühlraums wurden alle belegt.

Um 13 Uhr wurden die Türen des LKW-Tiefkühlaufbaus geschlossen und der Kühlprozess gestartet. Während der gesamten Testdauer lief das Kühlaggregat mit einer Leistung von 10000 Watt/Std. Gespiesen wurde es aus einer 32 Ampere abgesicherten 380 Volt-Steckdose.



Temperaturverlauf im Tiefkühlaufbau mit Berücksichtigung der Distanz zwischen Logger (Mess- und Aufzeichnungsgerät) und Kühlaggregat.

- Rote Linie: Logger platziert inmitten der toten Bienen (siehe Foto oben)
- Blaue Linie: Logger mit mittlerer Entfernung vom Kühlaggregat, aber nicht inmitten der toten Bienen
- Schwarze Linie gestrichelt: Logger ausserhalb des Tiefkühlaufbaus – misst Umgebungstemperatur
- Grau-schwarze Linien: Messungen in verschiedenen Entfernungen vom Kühlelement (von hell = nah bis dunkel = weit)



Prominenter Besuch während des Versuches: Andreas Ewy (Kantonstierarzt der Urkantone), Giovanni Peduto (Kantonstierarzt Kt. VD), Jean-Daniel Charrière (Leiter ZBF), Lukas Perler (Leiter Tierseuchenbekämpfung BLV) (v.l.n.r.).

Am darauffolgenden Tag um 14 Uhr wurde der Kühlprozess beendet und anschliessend die Resultate durch das ZBF ausgewertet. Der Verlauf der Temperaturveränderungen ist in der Grafik unten links zusammengestellt.

Am kühlfsten Ort im LKW wurden die geforderten -12°C schon nach 2 Std. 20 Minuten erreicht. In den toten Bienen wurde diese Temperatur aufgrund des Isolationseffekts allerdings erst nach 15 Std. 20 Minuten erreicht. Ab diesem Zeitpunkt beginnt die mindestens

24 -Stundendauer, die gefordert wird, um den Kleinen Beutenkäfer abzutöten. Der Test ergab also, dass das Imkermaterial während 40 Std. im Tiefkühllaufbau tiefgefroren werden muss. Falls die Kerntemperatur in den toten Bienen schneller auf -12°C fällt, verkürzt sich die Gesamtdauer entsprechend.

Eine kompetente Delegation des Bundesamtes für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen, von Kantonstierärzten und des Zentrums für Bienenforschung besuchte den Test.

Dieses grosse Interesse verdeutlicht den Willen, den Imkern eine akzeptable Sanierungsmethode bei einem Befall mit dem Kleinen Beutenkäfer zur Verfügung zu stellen.

Dank

Wir danken der Firma F. MURPF AG für das zur Verfügung stellen des Tiefkühlfahrzeugs sowie den Imkern Fritz Baumgartner und Peter Amrein für das Imkereimaterial, Agroscope und dem BLV, welche diesen Test unterstützt haben. 

Vorgehen beim Entseuchen von Imkereimaterial bei Befall mit dem Kleinen Beutenkäfer durch Tiefkühlung

Um die geforderte Temperatur möglichst schnell zu erreichen, muss folgendermassen vorgegangen werden:

- Bienen in den Bienenkästen abtöten gemäss den Technischen Weisungen vom 31. März 2015. Lebende Bienen in der Traube überleben -12°C über längere Zeit.
- Bienenkästen mit den toten Bienen und das Imkereimaterial möglichst zügig in den vorgekühlten Tiefkühllaufbau laden. Dadurch wird der Wegflug von potenziell überlebenden Kleinen Beutenkäfern verhindert und die Temperatur bleibt im Tiefkühllaufbau tief.
- Alle Imkermaterialien müssen palettiert sein. Dies ermöglicht einen guten Luftzug von unten.
- Imkereimaterial bei geschlossener Tür im Tiefkühllaufbau so stapeln, dass die Kaltluft ungehindert zirkulieren kann.
- Beutendeckel entfernen und Varroa-Bodenschieber öffnen. Schnell den Tiefkühllaufbau verlassen (Tür möglichst kurz offen lassen), damit der Wegflug eines nicht abgetöteten Kleinen Beutenkäfers verhindert wird und die Temperatur tief bleibt.
- Das Kühlaggregat muss so ausgelegt sein, dass das Kühlgut während einer Dauer von 24 Stunden bei mindestens -12°C tiefgefroren wird. In unserem Versuch, welcher ein «worst case scenario» dargestellt hat (viel Imkereimaterial gleichzeitig sanieren), musste der Kühllaufbau 40 Std. bei minus 30°C laufen. So wurde die geforderte Kerntemperatur von -12°C überall während 24 Std. erreicht. Diese Zeit kann durch eine Temperaturmessung mittels eines Funk- oder eines ausserhalb des LKW abzulesenden Thermometers, welches in den toten Bienen platziert ist, verkürzt werden.
- Es muss ein Stromanschluss mit 380 Volt und einer 32 Ampere-Absicherung vorhanden sein.
- Die Lärmemissionen des Kühlaggregates sind nicht zu unterschätzen.
- Vor Ort muss eine im Voraus bestimmte Person die Aktion leiten.

RFID-Transponder in der Bienenforschung

Eine Forschergruppe der australischen James-Cook-Universität um Dr. Lori Lach hat 960 Bienen mit RFID-Chips markiert, um neue Einblicke in den Verlauf von Krankheiten zu erhalten. Der Vorteil der winzigen Mikrochips auf dem Rücken der Bienen: Sie können individuell ausgelesen werden.

NIELS GRÜNDEL, D-MÜLHEIM AN DER RUHR (info@niels-gruendel.de)



FOTOS: LORI LACH

Der RFID-Chip auf dem Rücken scheint die Biene bei ihrem Blütenbesuch nicht zu stören.

R RFID steht für «Radio-Frequency Identification» und bezeichnet eine Technologie für ein kontaktloses Sender-Empfänger-System mittels Radiowellen. Ein entsprechendes System besteht mindestens aus einem Transponder zur Kennzeichnung und einem Lesegerät zum Auslesen des Transponders.

Die Bienen wurden während der Forschungsreihe kurz nach dem Schlüpfen mit einem RFID-Transponder markiert und individuell gescannt,

sodass die Forscher genau wussten, zu welcher Gruppe jedes Individuum gehört. Durch den erstmaligen Gebrauch der Technologie erhoffen sich die Forscher ein individuelles Monitoring der Bienen. Denn jeder RFID-Chip markiert die Bienen eindeutig. «Niemand hat Bienen bisher in dieser Kleinteiligkeit beobachtet, um zu sehen, was sie während der Erkrankung genau tun», so Dr. Lori Lach.

Die Hälfte der Bienen wurde mit einer geringen Dosis *Nosema*-Sporen

(*Nosema apis*) infiziert, einem verbreiteten Parasiten bei erwachsenen Bienen. Die andere Hälfte der Bienen wurde nicht behandelt.

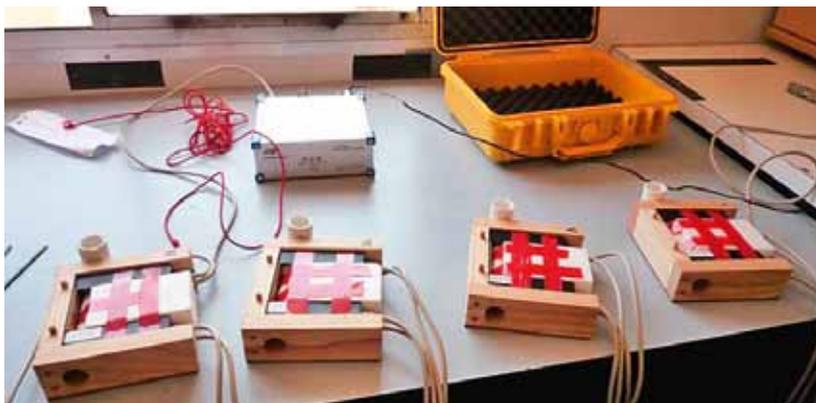
Mithilfe der RFID-Kennzeichnung in Kombination mit der Beobachtung der Bienenbeuten und der Verwendung künstlicher Blumen konnten die Forscher nachvollziehen, in welchem Umfang die Bienen arbeiteten und was sie genau nach Hause trugen. «Wir wussten, dass tote Bienen keinen Nektar eintragen oder Blüten bestäuben können», so Dr. Lori Lach. «Doch, was wir untersuchen wollten, war das Verhalten lebender Bienen und die Effekte, wenn sie infiziert sind.»

Reduzierte Bestäubungsleistung infizierter Bienen

Signifikant wahrnehmbar war, dass infizierte Bienen erst später in ihrem Leben zu ihrem ersten Sammelflug aufbrachen. Bis zum Ende ihres (kürzeren) Lebens konnten sie die Anzahl der Sammelflüge gegenüber ihren gesunden Stockgenossinnen nicht mehr aufholen. Zudem war nachvollziehbar, dass sie die künstlichen Blumen mit Nektar denen mit Pollen vorzogen. Ihre Bestäubungsleistung sinkt damit deutlich. Eine Vermutung der Forscher geht dahin, dass infizierte Bienen die bessere Energiequelle vorziehen, weil sie unter einer Art Energiestress leiden. Und dabei schneidet der Nektar günstiger ab.

Nosema-infizierte Bienen unterscheiden sich rein äusserlich nicht von gesunden Artgenossinnen. Es ist bedeutsam, die Veränderungen im Verhalten nachvollziehen zu können, die von den Parasiten ausgehen. Die Auswirkungen sind vor allem wichtig für den Menschen, denn er ist in der Landwirtschaft vielfach auf die Bestäubungsleistung der Bienen angewiesen – als Grundlage einer möglichst reichen Ernte. ◻

Bei dieser Versuchsanordnung ist viel Elektronik im Spiel.



Link

1. http://www-public.jcu.edu.au/news/JCU_148723



FOTOS: FRANZ-XAVER DILLIER

Erst das Zusammenspiel einer Vielfalt von Wild- und Honigbienen führt zu einer effizienten Bestäubung.

Die Efeu-Seidenbiene: ein spät entdeckter Neuankömmling

Die Efeu-Seidenbiene (*Colletes hederæ*) kann man häufig an blühendem Efeu beim Pollensammeln beobachten. Sie gehört zu den am spätesten fliegenden Wildbienen und wurde erst 1993 als eigenständige Art entdeckt und beschrieben.¹

FRANZ-XAVER DILLIER (bienenzeitung@bluewin.ch)

Bei schönem Herbstwetter wimmelt es am efeubewachsenen Gartenhag zu meinem Nachbar nur so von Insekten. Besonders Schwebfliegen, einige Schmetterlinge, z. B. der Admiral (*Vanessa atalanta*) und Honigbienen laben sich an einer der letzten ergiebigen

Trachtquellen im Jahr. Seit einigen Jahren kann man in diesem Gesumm und Gebrumm eine neue Biene mit auffälligen Binden am Hinterleib entdecken. Es ist die Efeu-Seidenbiene (*Colletes hederæ*), die wegen der späten Blütezeit des Efeus erst recht spät im Jahr, ab September, teilweise noch bis in den November erscheint.

Spezialisierung auf Efeu

Die auffälligste Eigenart dieser Biene, der sie auch ihren Namen verdankt, ist ihre Spezialisierung auf Efeupollen als Larvennahrung. Sie kann zwar, wenn der Efeu in der Nähe noch nicht blüht, auf andere Trachtpflanzen ausweichen (Fotos nächste Seite links unten), bevorzugt aber wenn vorhanden immer den Efeu.² Da dessen Blüten eher unspektakulär sind, wird er im blütenarmen September/Okttober von vielen gar nicht als blühende Trachtquelle

Efeu-Seidenbiene

(*Colletes hederæ* Schmidt & Westrich, 1993)

Grösse: ♀ 8,5–14,5 mm, ♂ 8,5–12,5 mm

Aussehen: ♀ ca. honigbienengross, Kopf und Thorax (Brustteil) orangebraun behaart, die Seiten heller; Hinterleib glänzend schwarz mit durchgehenden, hell orangebraunen Binden. ♂ ähnlich aber meist kleiner und etwas schlanker, insgesamt etwas blasser gefärbt.

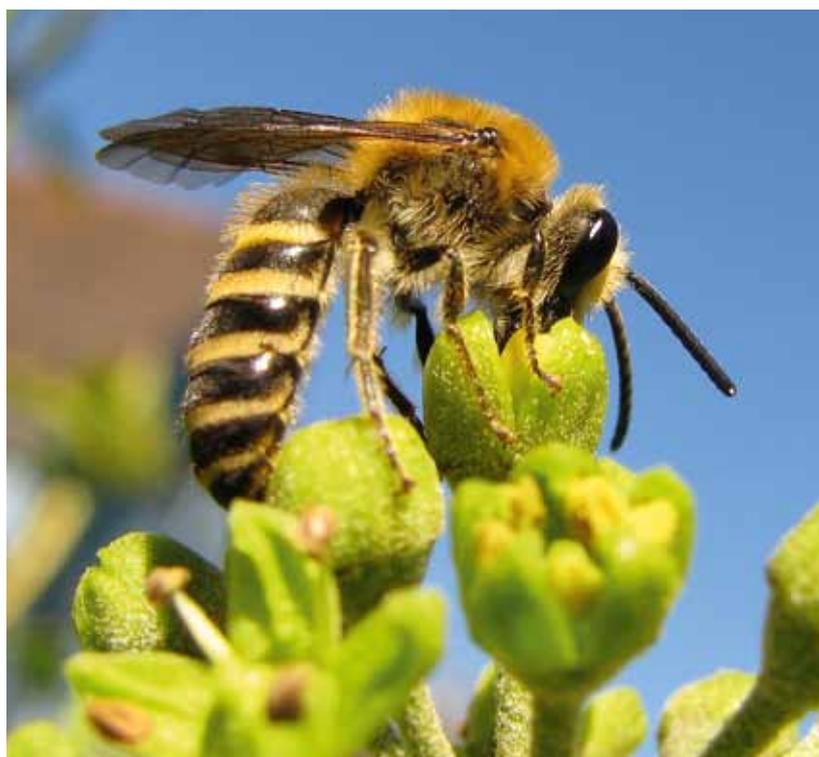
Flugzeit: September bis Anfang November.

Verbreitung: Süd- und Mitteleuropa; in Mitteleuropa, der Schweiz und Deutschland breitet sich die Art aus.

Lebensraum: Lösswände, Hänge, Sandflächen mit Efeubeständen in erreichbarer Nähe – auch in Siedlungen und Gärten.

Nahrung: oligolektisch spezialisiert auf Efeu (*Hedera helix*). Solange kein Efeu in der Nähe der Nester blüht, kann die Biene an Blüten verschiedener Arten beim Sammeln beobachtet werden. Doch sobald die Efeublüte beginnt, wird fast ausnahmslos daran gesammelt.²

Nistplatz/Nistweise: Die Efeu-Seidenbiene nistet sowohl in ebenen als auch nahezu senkrecht stehenden vegetationsfreien, sandigen oder auch lehmigen Flächen im Boden. Die Nester bilden kleine bis grosse Aggregationen. Die Nestkammern werden mit Drüsensekret verfestigt.



Efeu-Seidenbiene besucht die geöffneten Blüten des Efeus.



Die pollen- und nektarreichen Blüten des Efeu (*Hedera helix*) haben zahlreiche Efeu-Seidenbienen angelockt.



Wenn kein Efeu in der Nähe blüht, können die Efeu-Seidenbienen auf andere Tracht ausweichen wie (von links oben nach rechts unten) Herbstaster (*Aster*), Ehrenpreis (*Veronica*), Wegwarte (*Cichorium*) oder Pipau (*Crepis*).

für Insekten wahrgenommen. Zu den typischen Blütenbesuchern zählen neben verschiedenen Wespen und Schwebfliegen allenfalls Honigbienen, dagegen kaum andere Bienen. Eine honigbienengrosse Biene mit gelbbraunem Brustpelz und auffälligen breiten Binden ist also vermutlich die Efeu-Seidenbiene (*Colletes hederae*). Der Laie erkennt die Art am ehesten durch ihre ungewöhnlich späte Flugzeit und ihre Spezialisierung auf Efeu.

Späte Entdeckung

Die Efeu-Seidenbiene ist eine Art aus der Gattung der Seidenbienen und gehört dort zur *Colletes succinctus*-Gruppe, die einige sehr ähnliche Arten umfasst. Trotz ihrer auffälligen Erscheinung und ihres Vorkommens im sehr gut erforschten Mitteleuropa blieb sie lange Zeit unentdeckt. Die seltenen Funde wurden für die sehr ähnliche Heidekraut-Seidenbiene (*C. succinctus*) oder in Küstengebieten die Salz-Seidenbiene (*C. halophilus*) gehalten. Die abweichenden Blütenpräferenzen wurden entweder übersehen oder ihnen wurde keine grosse Bedeutung beigemessen. Wahrscheinlich hat sich die Art aber erst kürzlich im Zuge der Klimaerwärmung bei uns stark ausgebreitet. Zudem sind spät im Jahr zur Efeublüte auch nur noch wenige Wildbienenspezialisten unterwegs, da fast keine anderen Arten da noch fliegen. Die Efeu-Seidenbiene wurde deshalb erst in jüngster Zeit (1993) von Konrad Schmidt und Paul Westrich als eigenständige Art beschrieben.¹

Nistkolonien

Eine Nachbarin berichtete mir, dass sie in ihren Gemüsebeeten von Bienen nur so wimmle (im Oktober!), und was sie da unternehmen könne. Da habe ich dort eine grosse Nistkolonie von Efeu-Seidenbienen entdeckt. Überall konnte man kleine Erdhäufchen mit Nesteingängen erkennen. Hunderte von Seidenbienen schwirrten herum, Männchen patrouillierten, Weibchen trugen Pollen ein und es kam zu wilden Szenen, wenn sich mehrere Freier um ein Weibchen bemühten (Fotos folgende Seite). Die Nester werden im Boden angelegt. Ideale Nistplätze bilden



Efeublüten

Wer Efeu-Seidenbienen an Efeu beobachtet, sollte die beiden Blühstadien dieser Kletterpflanze kennen: Aus den blassgrünen, runden Knospen entsteht zunächst das erste, männliche Stadium: An der Peripherie der (leicht abgeflachten) Blütenscheibe wachsen zwischen den Blütenblättern sechs 2–3 mm lange Fäden mit hellgelben Staubbeuteln, die schliesslich aufplatzen und (nach dem Abernten) dann bräunlich werden und abfallen. Das folgende weibliche Stadium der Blüte ist mit der kleinen stutzenförmigen Narbe so unscheinbar, dass es leicht mit einer Knospe verwechselt wird; Insekten können aber von der Scheibe bequem den offen dargebotenen Nektar ablecken, und dabei hinterlassen sie den Pollen auf der empfängnisbereiten Narbe.³



Eine Honig- und eine Efeu-Seidenbiene (links) sammeln zusammen auf der gleichen Efeublüte.

natürlicherweise Lösswände und vegetationsarme Stellen. Meine Nachbarin hat sich übrigens bemüht, beim Aufräumen und Umstechen des Gartens Vorsicht walten zu lassen und den Bienen einen Lebensraum zu überlassen.

In Ausbreitung

Seit dem Jahr 2006 wurde eine deutliche Ausbreitungswelle dieser Art in Deutschland und der Schweiz beobachtet. Viele Funde stammen aus Regionen, in denen sie vorher noch nicht nachgewiesen wurde. Bei günstigen klimatischen Bedingungen und einem reichen Bewuchs von Efeupflanzen kann – bei der eigentlich seltenen, Wärme liebenden Art aus Südwesteuropa – gelegentlich ein Massenaufreten beobachtet werden. Solche wurden in den letzten Jahren aus verschiedenen Orten auch in der Schweiz gemeldet. Bemerkenswerterweise befinden sich die meisten neu aufgefundenen Nistplätze in Sandkästen von Kindergärten. Ein Vorkommen in früheren Jahren gilt dort als ausgeschlossen, wodurch auf eine echte Arealausweitung geschlossen werden kann. Heute ist die Efeu-Seidenbiene bei uns recht häufig und an blühendem Efeu leicht zu beobachten. ☐

Literatur

1. Schmidt, K.; Westrich, P. (1993): *Colletes hederæ* n. sp., eine bisher



Efeu-Seidenbiene im Anflug auf ihr Erdnest in der Nistkolonie.



Streit in der Efeu-Seidenbienenkolonie.

- unerkannte, auf Efeu (*Hedera*) spezialisierte Bienenart (Hymenoptera: Apoidea). *Entomologische Zeitschrift* 103(6): 89–112 (www.wildbienen.info/downloads/schmidt_westrich_34.pdf).
2. Westrich, P. (2008): Flexibles Pollensammelverhalten der ansonsten streng oligolektischen Seidenbiene *Colletes hederæ* SCHMIDT & WESTRICH (Hymenoptera: Apidae). *Eucera* 1(2): 17–29 (www.wildbienen.info/downloads/eucera-1-2008-02.pdf).
 3. www.wildbienen.de/eb-chede.htm
 4. www.naturspaziergang.de/Wildbienen



Ein ganzes Knäuel Männchen stürzt sich auf ein Weibchen.



Wildbienen – jetzt Samen und Füllmaterial sammeln!

Wollen Sie im nächsten Frühjahr ein Wildbienenhaus herstellen und für die Bienen gute Trachtvoraussetzungen schaffen? Dann ist jetzt der Zeitpunkt, um geeignetes Material zu sammeln und aufzubereiten.

RITA JAKOB-LÜTHY, WEIER I. E. (rjalu@bluewin.ch)

Es ist sinnvoll, bereits jetzt an die vielen Wildbienenarten zu denken, welche nächstes Jahr in unserer ausgeräumten Landschaft Probleme haben werden, Blütenpflanzen als Nahrung und geeignete Materialien als Nistmöglichkeiten zu finden.

Im Sommer und Herbst verblühen viele Pflanzen und bilden Samen fürs nächste Jahr. Diese Samen kann man jetzt sammeln, gut trocknen lassen und in Kuverts angeschrieben aufbewahren. Besonders geeignet sind Mohnarten, Akelei, Kapuzinerkresse,

Distelarten, Malven, Jakobsleiter, Leinkraut und viele mehr. Wenn Wildbienenarten gefördert werden sollen, genügt es nicht, ein Häuschen aufzustellen: Dieses kann nur benutzt werden, wenn es in der Umgebung auch ein genügendes Futterangebot gibt.

Nisthilfen

Wildbienen-Nisthilfen sollten über den Winter hergestellt werden, damit sie früh im Frühling bereits zur Verfügung stehen. Oft fehlt dann aber das geeignete Füllmaterial. Im Moment werden vielerorts Himbeeren und Brombeeren geschnitten. Auch der Holunder wird zurückgestutzt. Das Sommergetreide wird geerntet und das Stroh kann gut zum Stopfen von Resthohlräumen verwendet werden. Später im Jahr werden Schilf und Bambus zurückgeschnitten. Grundsätzlich können alle Pflanzen mit hohlen Stängeln oder einem weichen Mark verwendet werden. Der Durchmesser des Hohlraumes sollte zwischen zwei und acht Millimetern liegen. Wer keinen eigenen Garten besitzt, kennt sicher Nachbarn, Verwandte oder Freunde, welche geeignetes Material gerne abgeben. Auch Grünabfuhr von Gemeinden bieten sich an, noch schnell ein Bündel geeigneter Pflanzen herauszulesen. Mit Vorteil werden die Stängel von Seitentrieben, Laub und allenfalls Dornen befreit, gebündelt und an einem trockenen Platz aufbewahrt. Wer kein Wildbienenhaus bauen möchte, kann Stängel auch einfach im Garten an einer wettergeschützten Stelle aufschichten.

Um Bienenpflanzen und deren Samen möglichst weit zu verbreiten, wird in Huttwil (BE) jedes Jahr ein Bienenpflanzentauschtag durchgeführt. Alle Besucher bringen ihnen bekannte Bienenpflanzen mit und tauschen sie gegen jene von anderen aus. Der nächste Tauschtag findet am Samstag vor Muttertag, am 7. Mai 2016, statt. ☺

Die Stängel der Kardendistel eignen sich sehr gut als Füllmaterial für Wildbienen-Nisthilfen (links) und diese *Acanthus hungaricus* lassen sich sowohl über Samen als auch über Wurzelstücke leicht vermehren (rechts).



FOTO: RITA JAKOB-LÜTHY



FOTO: RITA JAKOB-LÜTHY



FOTO: HELEN SCHILLIGER

Kardendistelstängel für Wildbienen-Nistmaterial als Sammeltransport.



Korben mit Weiden: die Purpur-Weide (*Salix purpurea*)



FOTO: CHRISTOPH JAKOB-LÜTHY

Die Farbe der Weidenkätzchen hat der Purpur-Weide ihren Namen gegeben.

Kaum eine andere Pflanze lässt sich so vielseitig verwenden wie die verschiedenen Weidenarten. Mit einer gezielten Artenauswahl kann den Bienen zudem zwischen Februar und Juni durchgehend Tracht angeboten werden.

CHRISTOPH JAKOB-LÜTHY, WEIER I. E. (christoph_jakob@yahoo.de)

Die Purpur-Weide hat ihren Namen nicht von der Rindenfarbe. Diese reicht von gelb- zu olivgrün, braun oder braun-rot, wobei die olivgrüne Farbe am häufigsten ist. Der Name kommt von den männlichen Blüten, also den Weidenkätzchen. Diese sind im Frühjahr dunkelgrau, manchmal fast schwarz. Nach den ersten warmen Tagen Ende März werden sie etwas heller und merkwürdigerweise schimmert durch den «Pelz» ab und zu etwas Rotes hervor. Nach einigen weiteren Tagen erkennt man rote Weidenkätzchen, man glaubt es kaum! Erst daraufhin werden sie in Vollblüte im April knallgelb. Intensiv gelb sind die männlichen Pollenfäden, welche bei dieser Weide sehr

dicht stehen und dadurch enorme Mengen an Pollenkörnern enthalten. Wie bei den meisten Weiden produzieren die männlichen Blüten nebst dem Pollen auch Nektar. Die weiblichen Blüten enthalten nur Nektardrüsen. Für unsere Bienen ist die Purpur-Weide sehr wertvoll, da sie noch vor den meisten Obstsorten blüht.

Die Purpur-Weide heisst auch Binderweide, weil sich ihre sehr dünnen, langen, mit dem Trocknen fast schwarz werdenden Triebe ausgezeichnet für Henkel von Körben, kunstvollen Rändern oder eben als Bindematerial für Weidenbündel eignen. Früher wurden sie auch für Garben oder zum Aufbinden von Reben gebraucht. Die Triebe werden am längsten, dünnsten und

unverzweigtesten, wenn sie in einer Plantage, also möglichst nahe beieinanderstehend gesetzt werden. Sie werden dann pro Jahr etwa zwei Meter hoch und nur etwa einen Zentimeter dick. Oft wird zum Korbflechten auch die etwas hellere Amerikaner-Weide (*Salix americana*), eine enge Verwandte der Purpur-Weide, angebaut. Diese wird in Deutschland, Frankreich und Spanien maschinell geerntet. Auf dem Markt sind neben den berindeten Ruten weisse (entrindete), rotbraune (vor dem Schälen gekochte) und schwarze (nach dem Entrinden eingefärbte) Amerikaner-Weiden zu kaufen.

Über zwei Kilometer Wurzeln

Es ist bekannt, dass Weiden ein ausgedehntes Wurzelwerk besitzen. Aber wie ausgedehnt ist dieses nun wirklich? Bei dem bewurzelten und belaubten Purpur-Weidenzweig (Foto folgende Seite) habe ich die Gesamtlänge der Zweige mit der Gesamtlänge der Wurzelhaare inklusive



Die geschnittenen Ruten dieser Dotter-Weide werden von Seitentrieben befreit und nach Stängeldicke sortiert.



FOTO: RUEDI RITTER



FOTO: RITA JAKOB-LÜTHY

Purpur-Weide kurz vor dem Blühen.



Auf 60 cm Äste kommen rund fünf Meter Wurzeln.

FOTO: CHRISTOPH JAKOB-LÜTHY

aller Seitenverästelungen und deren Kurzhaare verglichen: Die Wurzeln sind achtmal länger als die Zweige! Ein bei uns stehender, ausgewachsener Purpur-Weidenstrauch mit sechs Stämmen und einer Höhe von sieben Metern weist eine Gesamtweiglänge von 300 Metern auf. Ihre Gesamtwurzellänge müsste demnach 2,4 Kilometer betragen!

Korbflechten will gelernt sein

Beim Korbflechten gilt: Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen! Eine Korbflechter-Ausbildung in Deutschland dauert nicht umsonst drei Jahre. Neben den wenigen Berufskorbenden, welche in der Interessengemeinschaft Korbflechten vereinigt sind, betreiben die allermeisten Flechtenden in der Schweiz das Flechten deshalb als Hobby. In Kursen von etwa sechs mal drei Stunden können die Grundelemente gelernt werden, dann aber heisst es üben und wieder üben. Die wenigen Berufskorbenden und viele langjährige Hobbykorbende zeigen dieses spannende Handwerk gerne und geben ihr Wissen weiter. Bevor jemand mit Flechten beginnen kann, müssen die benötigten Ruten geschnitten werden. Dies geht nur bei Weidenstöcken, welche auch bereits im Vorjahr geschnitten wurden. Die geschnittenen Ruten werden nun von allen Seitentrieben befreit und nach Länge, Dicke und



allenfalls Farbe sortiert und gebündelt. Sie müssen ganz austrocknen. Vor dem Verwenden werden die benötigten Ruten dann vierzehn Tage in Wasser eingelegt. Natürlich kann auch mit grünen Weiden direkt nach dem Schnitt gekorbt werden. Mit dem Trocknen werden solche Körbe dann aber locker und einzelne Flechtruten können sich lösen.

Die einfachste Art zu korben geht wie das bekanntere Peddigrohrflechten: In ein rundes Bodenbrett bohrt man eine ungerade Anzahl Löcher. Weidenruten werden nun mit dem dünneren Ende von unten hineingesteckt, bis sie satt stecken und dann hinten abgeschnitten. Auf der Oberseite wird mit möglichst dünnen Ruten «gewoben», das heisst vor der ersten, hinter der zweiten, vor der dritten senkrechten Rute durchgefahren. Als Abschluss werden die stehenden Ruten noch ein Stück verwoben und dann abgeschnitten. Das Resultat ist zwar kein Profikorbe, erfüllt aber seinen Zweck als Behältnis und kann ausserdem schon mit siebenjährigen Kindern hergestellt werden. Wer «richtige» Körbe herstellen lernen will, meldet sich bei der IG Korbflechten. Auch Hobbykorbbende führen Kurse für Einzelne, Gruppen, Kollegien, Schulklassen oder Vereine durch. Synergia-Weidengarten hilft Ihnen gerne bei der Suche nach Kursleiterin Ihrer Region. Beim Stichwort Flechten denkt man meist zuerst an Körbe.

Aus Weidenruten lassen sich aber auch unzählige weitere Gegenstände herstellen. Als Anfangsstücke können beispielsweise ein Pfannenuntersatz oder ein Gartenlämpchen hergestellt werden.



Gartenlämpli: Als Steckholz dienen Bambus oder Hasel (rechts). Pfannenuntersatz ohne Leim und Nägel – nur Weiden (links).



Der Rand des runden Korbes links vor der Sitzbank wurde aus Purpur-Weiden angefertigt.

Bienentracht von Februar bis Juni dank verschiedener Weidenarten

Durch das Pflanzen von ein paar verschiedenen Weidenarten in der näheren Umgebung eines Bienenstandes kann den Bienen durchgehend Tracht zwischen Februar und Juni angeboten werden.

Pflanzplanung Weiden für eine optimale Trachtversorgung

| Februar | März | April | Mai | Juni |
|---------|--|---|---|---|
| | Salweide, <i>S. caprea</i> Schw. Kätzchenweide, <i>S. melanostachys</i> | | | |
| | Reifweide, <i>S. daphnoides</i> Drachenweide, <i>S. sekka</i> | | | |
| | | Hanfweide, <i>S. viminalis</i> Purpurweide, <i>S. purpurea</i> | | |
| | | | Dotterweide, <i>S. vitellina</i> Mandelweide, <i>S. triandra</i> | |
| | | | | Bruchweide, <i>S. fragilis</i> Lorbeerweide, <i>S. pentandra</i> |

Beispiel Rubishaus, Weier i.E., 800 m ü. M., Nordhang, jeweils erste blühende, männliche Kätzchen, Daten = Durchschnitt von zehn Jahren

Sonnenhüte und ihre Gäste

Eine Augenweide sind sie, die Sonnenhüte (*Rudbeckia*), eine lebenswichtige späte Pollentracht für Bienen und Co. Zudem wird ihnen eine immunstimulierende Wirkung bei uns Menschen nachgesagt. Allerdings nur, wenn die Pflanze den Wettlauf gegen die Schnecken gewinnt, welche sie auch sehr mögen.



FOTO: H. HINTERMEIER

HELMUT HINTERMEIER, 91605 D-GALLMERSGARTEN (Helmut_Hintermeier@web.de)

Sonnenhüte (*Rudbeckia*) bilden eine Gattung der Familie der Korbblütler (Asteraceae). Als ein- oder zweijährige Pflanzen, aber auch als ausdauernde Stauden kommen

etwa 40 Sonnenhutarten in Nordamerika vor. Den botanischen Gattungsnamen erhielt diese prächtige Pflanze zu Ehren des schwedischen Botanikers O. Rudbeck (1660–1740),

Für Honigbienen bildet der Sonnenhut (*Rudbeckia*) eine wertvolle spätsommerliche Nektarquelle.



FOTO: H. HINTERMEIER

Die ab Ende Juli fliegenden Männchen der Steinhummel (*Bombus lapidarius*) sind nur am Nektar interessiert.

eines Freundes des grossen Botanikers von Linné. Einige Arten wurden schon im 17. Jahrhundert nach Europa gebracht, und seitdem sind sie aus unseren Gärten nicht mehr wegzudenken. Nur überaus Positives kann man dem schönen Korbblütler nachsagen: Er ist genügsam und recht anspruchslos hinsichtlich Boden oder Pflege, blüht reich und ausdauernd in verschiedenen schönen Farben und ist eine der dankbarsten Schnittblumen.

Attraktive Arten und Sorten

Zu den bekanntesten ein- und zweijährigen Arten zählt der etwa 30–60 cm hohe Raue Sonnenhut *R. bicolor* – heute heisst er *R. hirta* var. *pulcherrima*. Aus dieser Stammform entstanden zahlreiche Sorten, die z. T. noch dekorativer sind. Die schönste Sorte ist wohl «Meine Freude» eine der dankbarsten Sommerblumen mit Blüten von bis zu 10 cm Durchmesser. Zu den ausdauernden Arten gehört der 60–90 cm hohe Gewöhnliche oder Leuchtende Sonnenhut (*R. fulgida*). Der für den späteren Flor wichtige, bis zu zwei Meter hohe Schlitzblättrige Sonnenhut (*R. laciniata*) hat sich dem europäischen Klima gut angepasst und wächst gelegentlich wild. Die häufig gepflanzte, bis 2,5 m hohe Sorte «Goldball» erfreut mit goldgelben, halbgefüllten Blüten. Von der nordamerikanischen Art *R. nitida* wird die Sorte «Herbstsonne» bevorzugt angepflanzt. Der Purpur-Sonnenhut (*R. purpurea*) wächst etwa einen Meter hoch. Seit einigen Jahren wird diese Art von den Wissenschaftlern der Botanik der Gattung *Echinaceae* (*E. purpurea*) zugeordnet.

Bienen, Hummeln, Schmetterlinge

Die Honigbiene zählt zu den sich regelmässig einstellenden Gästen des Sonnenhutes. Zusammen mit Goldrute (*Solidago*), Sonnenblume (*Helianthus*), Astern (*Aster*) und Sonnenbraut (*Helenium*) leistet auch der Sonnenhut, vor allem wenn er in den Gärten möglichst zahlreich vertreten ist, durch



sein reichliches Pollenangebot einen willkommenen Beitrag zur «Herbstaufbautracht» (15. Juli bis 15. Oktober) der Bienenvölker. Der Schlitzblättrige Sonnenhut (*R. laciniata*) wird als Pollenquelle von zwei auch im Siedlungsbereich vertretenen Solitärbiene genutzt: Die Gemeine Lächerbiene (*Heriades truncorum*) baut ihre linear angeordneten Brutzellen ins Totholz oder in hohle Pflanzenstängel, gerne in Brombeerranken. Regelmässig bezieht sie auch künstliche Nisthilfen. Die Zwischenwände und der Nestverschluss werden aus Harz hergestellt. Für den Verschlusspfropf an der Nestmündung müssen 30–45 Harzklümpchen herbeigeschafft werden. Nektar und Pollen werden ausschliesslich an Korbblütlern gesammelt. Für die Verproviantierung einer Brutzelle sind durchschnittlich 34 Sammelflüge notwendig. Auch die Blattschneiderbiene *Megachile centuncularis* nistet in vorgefundenen Hohlräumen im Mauerwerk und Totholz, in hohlen Stängeln von Königskerze, Heckenrose, Schilf, Brombeere u. a. Auch Nisthilfen werden gerne als Brutplatz angenommen. Als Baumaterial für die Zellen und den Nestverschluss werden vorzugsweise Blattausschnitte von Rosen oder Schlehenbüschen verwendet. Für den Nestverschluss werden 30–40 runde Blattstücke benötigt.

FOTO: E. THURN



Zu den Blüten-gästen zählt auch der Kleine Fuchs (*Aglais urticae*). Er überwintert in geschützten Verstecken, auch in Gebäuden.

Schmetterlinge nutzen den Sonnenhut als späten Nektarspender: Tagpfauenauge (*Inachis io*) und Kleiner Fuchs (*Aglais urticae*), die im Falterstadium überwintern, legen sich damit ein körperliches Energie-Depot an, von dem sie während der Winterstarre zehren. Der Admiral (*Vanessa atalanta*) benötigt ebenfalls Energiereserven für seine bevorstehende Reise in den Mittelmeerraum. Landkärtchen (*Araschnia levana*), Grosses Ochsenauge (*Maniola jurtina*) und Grosser Feuerfalter (*Lycaena dispar*) lassen sich nur vereinzelt blicken. Grosses Ochsenauge und Grosser Feuerfalter überwintern als Raupe, das Landkärtchen übersteht die kalte Jahreszeit als Puppe.

FOTO: E. SCHMIDT



Der in Gärten häufig anzutreffende Gemeine Sonnenhut (*Rudbeckia fulgida*) erhält regelmässig Besuch vom Tagpfauenauge (*Inachis io*).

Scheinsonnenhüte oder Igelköpfe

Als Sonnenhüte werden auch die Angehörigen einer weiteren Gattung

FOTO: L. DOCKER



Der Distelfalter (*Vanessa cardui*) stärkt sich vor seinem herbstlichen Flug in den Mittelmeerraum mit Nektar.



FOTO: H. HINTERMEIER



Die Späte Grosstirnschwebfliege (*Scaeva pyrastris*) nutzt den Sonnenhut als Nektar- und Pollenquelle.

FOTO: H. HINTERMEIER



Die *Echinacea*-Sorte «Sunrise» ist sehr reichblühend: Rund fünf Dutzend Blütenkörbe wurden auf einer Pflanze gezählt.

FOTO: GRESCHTETER



aus der Familie der Korbblütler bezeichnet: die Scheinsonnenhüte oder Igelköpfe (*Echinacea*). Der botanische Gattungsname ist vom altgriechischen Wort echinos für Seeigel oder Igel abgeleitet und bezieht sich auf die gattungstypischen, die Röhrenblüten überragenden, auffälligen stachelspitzigen Spreublätter. Alle Arten sind als Präriepflanzen nur im östlichen und zentralen Nordamerika beheimatet. Die Blütenkörbe enthalten acht bis 21 Zungenblüten und 200 bis über 300 Röhrenblüten. Die ungeschlechtlichen Zungenblüten (Strahlenblüten) sind gelb, weiss, dunkel purpurfarben bis hell rosafarben. Die zwittrigen, fruchtbaren Röhrenblüten (Scheibenblüten) sind rosa bis rötlich purpurfarben, grünlich oder gelb mit fünf Kronzipfeln. Der bis einen Meter hohe Purpur-Sonnenhut (*E. purpurea*) blüht von Juni bis September. Blütengäste sind auch hier Honigbienen, Hummeln und Tagfalter: mehrfach bis sehr zahlreich beobachtet wurden Tagpfauenauge (*Inachis io*), Distelfalter (*Vanessa cardui*), Kleiner Fuchs (*Aglais urticae*) und Grosses Ochsenauge (*Maniola jurtina*). Besuch erhalten auch die Sorten «The King» (dunkelrot), «Magnus» (karminrosa bis rot), «White Lustre» und «Alba» (weiss).

Standort, Pflege, Vermehrung
 Sonnenhüte sind insgesamt ziemlich robust und nehmen beinahe mit jedem Boden vorlieb, sofern er nur genügend Nährstoffe enthält. Sie lieben Sonne, können aber auch im Halbschatten stehen. Darüber hinaus werden keine besonderen Pflegeansprüche gestellt. Die Aussaat kann im Freiland ab Mitte April erfolgen. Besser ist es, im März in Kästen unter Glas zu säen und die Jungpflanzen Mitte Mai ins Freie zu setzen. Da es sich um wüchsige Stauden handelt, ist stets ausreichend Platz vorzusehen (Abstand mindestens 30 cm). In der Folgezeit sät sich der Sonnenhut von selber aus. Ausdauernde Arten können durch Teilung sowie durch Stecklinge vermehrt werden. ◻

Der mehrfarbige Schwarzäugige Sonnenhut (*Rudbeckia hirta* «Cappuccino») gehört zu den prächtigsten Rudbeckia-Arten.

Der Blütenregen des Schnurbaumes

Der Japanische Schnurbaum (*Styphnolobium japonicum*), ein mittelgrosser, sommergrüner Baum, ist zwar in allen Pflanzenteilen giftig, aber für die Bienen ist der hübsche Exote eine willkommene Spättracht.

FRIEDERIKE RICKENBACH, ZÜRICH (rike.rickenbach@tabularium.ch)



Eine imposante Schnurbaumallee – attraktive Spättracht für die Bienen.

Zürich birgt für Bienen reichhaltige Nahrungsquellen, auch im Spätsommer. Auf meinem Spaziergang in Begleitung meines kleinen Hündchens erlebte ich fast wie im Traum ein beglückendes Dahinschreiten auf einem hellgelben Blütenteppich des Schnurbaumes. Es gibt ganze Alleen, die im August in Blüte stehen. Der angenehme Nordwind trieb die fallenden Blüten vor sich her, sodass ich genüsslich einen zarten süsslichen Duft wahrnehmen konnte. Es war ein Erlebnis ganz besonderer Art.

Zu meiner Verwunderung schwebten viele Bienen und andere Blütenbesucher über dem Strassenpflaster und liessen sich auf den gefallenen Blüten nieder. Sofort nahm ich meinen Hund auf den Arm, damit er nicht von einer Biene gestochen würde. Um das Treiben besser beobachten zu können, bückte ich mich nieder und staunte über die Tätigkeit unzähliger Bienen. Sie gingen, gleich wie am Baum, auch

am Boden von Blüte zu Blüte und kosteten Nektar und Pollen. Manchmal fiel eine Biene mitsamt der Blüte vom Baum; offenbar sassen die Blüten sehr locker an ihrer Rispe. Überall wohin die Blüten gefallen waren, ob auf die Strasse, den Fussweg, die Mauer oder in die Eibenhecke, wurden sie von Bienen angefliegen. Es war ein Treiben, als nähmen die Bienen Besitz von den heruntergefallenen Blüten, die, wie es schien, dort viel leichter auszubeuten waren als am Baum. Fast wurden die Blüten von ihnen liebkost, umarmt, erobert oder auch verteidigt. Ich wurde nicht müde, dem Treiben zuzusehen! Wohin ich meinen Blick auch richtete, überall konnte ich den fleissigen Geschöpfen zuschauen. Ein Blick in die Blütenkrone liess erkennen, dass dort eine ebenso grosse Betriebsamkeit herrschte. ◻

Selbst auf den Boden gefallene Blüten sind für die Bienen noch sehr attraktiv.



FOTOS: FRIEDERIKE RICKENBACH



Die rote Pest aus grüner Sicht

Springkräuter –
von Imkern geschätzt,
von Naturschützern bekämpft



Volkmar Weiss
(2015):
Die rote Pest
aus grüner Sicht
160 Seiten,
ISBN 978-3-
7020-1506-0
Leopold Stocker
Verlag, Graz,
Preis: CHF 28.50

Um den Ruf von Neophyten steht es nicht gerade zum Besten. Volkmar Weiss möchte in seinem Buch mit den Vorurteilen aufräumen und einen differenzierten Blick auf die Neuzugänge in unserer Umwelt ermöglichen. Die Springkräuter stehen dabei im Mittelpunkt seiner Ausführungen. Gängige Vorurteile sind etwa, dass sich Neophyten ungehindert vermehren und dadurch einheimische Pflanzenarten verdrängen. Bienen ist das erst einmal egal, denn sie wissen natürlich nicht, welche Blüten von einheimischen oder gebietsfremden Arten sind. Sie nehmen alle für sie geeigneten Blüten gerne an.

Für die heimisch gewordenen Springkräuter tritt der Autor durchaus glaubwürdig die Beweiskette an, dass dem Verdrängungswettbewerb

starke Grenzen gesetzt sind und man Springkräuter gelassener, ja sogar positiv begrüssen sollte. In den Eiszeiten sind in Europa viele Arten ausgestorben, die in Nordamerika und Asien überdauern konnten. Einige Arten sieht der Autor daher nun als späte Heimkehrer und wirbt unumwunden für deren späte Heimkehr.

Ganz so einfach ist es allerdings nicht, denn die Welt hat sich seither verändert und die Evolution ihren weiteren Lauf genommen: Weder sind Neophyten einseitig zu verteufeln, wie der Autor dies vor allem den Eidgenossen vorwirft, noch sind die Neuankömmlinge uneingeschränkt zu begrüssen, denn diesen Eindruck erweckt der Autor doch zu leicht. Nach dem deutschen Bundesnaturschutzgesetz gilt eine Art als eingebürgert, wenn sie Bestandteil der Natur geworden ist, egal ob in erlaubter oder verbotener Weise. Der Neophyt ist dann de facto keiner mehr.

Viele Wildbienen leben in einer engen Symbiose mit einem ihnen eigenen Trachtangebot und sind hoch spezialisiert. Neophyten sind ihnen selten eine Überlebenshilfe. Als Imker darf man nicht allzu schnell in Euphorie verfallen, nur weil sich eine gute Bienenweide für *Apis mellifera* auftut. Imker sollten in heutiger Zeit auch Naturschützer sein und über den Tellerrand des Honigtrags der eigenen Honigbienen-Völker hinausschauen. Denn ob eine neue importierte Bienenweide der Natur im Ganzen nützt, ist schwer abschätzbar und von unzähligen Faktoren abhängig. Nichtsdestotrotz muss man sich im Klaren darüber sein, dass man viele Neophyten nicht aufhalten kann und das Erschliessen neuer Lebensräume durchaus auch Teil der Natur ist. Was aber passiert, wenn sensible Lebensräume durch Neuankömmlinge überrollt werden und wie sehr darunter das ökologische Gleichgewicht auf Dauer leidet, kann man in Australien sehen. Dieses Beispiel sollte Warnung genug sein, nicht leichtfertig in die Natur einzugreifen.

Niels Gründel,
D-Mülheim an der Ruhr
(info@niels-gruendel.de) ☺

Ein Phänomen in der Phänologie



Auf einer morgendlichen Wanderung ist René Zumsteg eine zur unpassenden Jahreszeit (8. August) blühende Robinie (*Robinia pseudo-acacia*) aufgefallen, denn normalerweise blüht ja die Robinie bei uns im Mai, in der Region Basel sogar noch früher! Da René immer seine Kamera dabei hat, konnte er dieses «Phänomen» für die Bienen-Zeitung dokumentieren.

FOTO: RENÉ ZUMSTEG



Besuch im Bienenmagazin

Es ist ein warmer, aber bedeckter Frühlingstag im Tessin. Mein frühmorgendlicher Gartenrundgang zu den Teekräutern lässt mich stets auch einen Moment bei den Bienen verweilen. Sind sie schon munter, was liegt vor der Tür oder was tut sich sonst am Bienenportal? Am 14. April staunte ich nicht schlecht, als ich auf dem Anflugbrett eines frisch hergerichteten Magazins – welches zu einer späteren Schwarmaufnahme vorbereitet war – eine Mauereidechse (*Podacris muralis*) liegen sah. Schnell holte ich meinen Fotoapparat mit einem 1500-Teleobjektiv und pirschte mich nochmals an. In der

Morgenkühle sind Eidechsen noch etwas klamm, aber nicht minder aufmerksam. Zu meinem grossen Erstaunen kam eine zweite Eidechse gerade aus der Flugöffnung hervor. Beide Eidechsen waren in Paarungsstimmung, was an dem gebogenen Schwanz der einen Echse zu erkennen ist. Auch sieht man deutlich an dem unterschiedlichen Kleid, dass es sich um ein Pärchen handelt. Als ich mich ihnen aber näherte, flugs, da waren sie fort.

Am nächsten Tag ging ich noch früher zum Magazin, öffnete es und erblickte eine in Starre liegende Eidechse auf dem Gitterrostboden. Sanft



FOTO: FRIEDRIKE RICKENBACH

Das Eidechsenpärchen nutzt das zurzeit leerstehende Magazin als Nachtquartier.

beförderte ich sie hinaus. Offenbar kann ein leeres Magazin diesen Tieren Schlupfwinkel für die Nacht bieten. Da ich schon Mittelwände eingehängt hatte und eine saubere Leerwabe dazu, bin ich sicher, dass die

Eidechsen das Eindringen von Wachsmotten verhindern, und so liess ich sie gewähren. Schon bald werden die Bienen wieder das Regiment übernehmen.

Friederike Rickenbach, Zürich
(rike.rickenbach@tabularium.ch) ◊

Pompös kommt in Gärten und Anlagen die Zierkastanie zur Geltung

Wenn die Lindentracht sich dem Ende nähert, gibt es immer wieder noch neue imposante Blütenbäume, wie zum Beispiel die Zierkastanie.



FOTOS: FRIEDRIKE RICKENBACH

Auch wenn ursprünglich keine einheimische Pflanze, setzt die Zierkastanie in Parkanlagen und Gärten schicke Akzente.

Mich zog der weit ausladende, mit Blüten übersäte Baum gleich in seinen Bann. Die warme Luft trug mir einen fremden, aber aromatischen Duft entgegen. Ist es wohl ein Baum für Bienen, fragte ich mich und machte mich auf eine längere Beobachtung gefasst. Als ersten Nascher entdeckte ich das Taubenschwänzchen, das mit seinem langen Rüssel der ideale Nutziesser dieser Nektarquelle war. Auf einen verirrt Käfer wurde ich auch aufmerksam.

Bienen entdeckte ich erst, als sie im Anflug waren. Navigationsgeschick mussten sie an den Tag legen, um sich durch die vielen weit herausragenden Staubgefässe zu schlängeln, die gleich Tentakeln einer Qualle den Weg versperrten. Dann waren sie dem Betrachter aber auch schon im Blütendickicht aus den Augen verschwunden. Waren die kleinen Blüten erst dabei, sich zu öffnen, konnten die Bienen sie von vorne zum Nektarfassen anfliegen; stand aber die gan-



Kein leichtes Unterfangen für die Biene, an den langen Staubbeutel vorbei den Weg zur Nektarquelle zu finden.

ze Blütenkerze in voller Pracht, mussten sie eine andere Technik anwenden. Sie entdeckten, dass der Blütenkelch keine geschlossene Röhre ist, sondern Spalten entlang, der Blütenblätter bis in die Kelchblätter hinein aufweist. Hier konnten sie mit ihrer Zunge eindringen und Nektar aufschlecken. Blütentreu, wie Bienen sind, blieben sie länger an einer Blütenkerze tätig, aber durch das geniale Gewirr von Staubgefässen und Stempeln hatte der Betrachter Mühe sie im Auge zu



Biene ist am Ziel angekommen.

behalten. Ein Gewimmel von Bienen suchte ich allerdings vergebens.

Friederike Rickenbach, Zürich
(rike.rickenbach@tabularium.ch) ◊

Biene auf 2100 m.ü.M. im Val d'Ambr



FOTO: ANDREAS SEEGER

Welch eine Überraschung! Eine Biene besucht diese Alpenrose auf 2100 m zuhinterst im Val d'Ambr.

Andreas Seeger, Bühler (andreasseeger@bluewin.ch) ☺

«Freund und Feind der Imker!»

So gelesen in einer Basler-Zeitung vom 28. Juni 2015. Eine böse Überraschung erwartete eine Oberbaselbieter Imkerin an diesem Frühsommertag im letzten Jahr. Die sonst so starken, gesunden Bienenvölker waren über Nacht dahingerafft worden. 13 Bienenvölker waren verendet. Genau das gleiche Elend erlebten in der Umgebung noch andere Imker. Dank dem Sissacher Bieneninspektor konnte die mutmassliche «Schuldige» schnell ausgemacht werden: die Firma International Environmental Services (IES), welche im Auftrag von Agrofirma Feldversuche mit Pestiziden durchführt – so zu lesen in der besagten Zeitung. Das Pflanzenschutzmittel wurde auf offenem Feld im Oberbaselbiet getestet. Das gespritzte

Phazeliefeld zog nicht nur die firmeneigenen Bienen an. Der Pestizidversuch liess auch die umliegenden Imker und ihre Bienen «teilnehmen».

Die Firma IES gibt keine Auskünfte über die Resultate. Die haarsträubende Gemeinheit bei diesem Vorfall ist die Ungerechtigkeit, wie sie im Buche steht! Die obgenannte Imkerin (ihr Name und ihren Wohnsitz will sie nicht erwähnt haben) wurde laut Zeitung mit einem satten «Schweigegehd» milde gestimmt. Sie musste der IES versprechen, zu schweigen. Damit sollen Begehrlichkeiten von anderen betroffenen Imkern verhindert werden. Hat man noch Worte?

Ja, mit so viel Unkenntnis spritzt man (Bauer) eben am Morgen um 6 Uhr, wenn die

Bienen das Gift mit dem Morgentau besonders gut aufnehmen können!

Bei unseren Recherchen fanden wir heraus, dass der Besitzer des «Versuchsfeldes» einen Defekt an der Spritzmaschine hatte und einen Kollegen beauftragte, für ihn das Spritzen auf dem Feld zu übernehmen. Es ist schockierend, wie ungleich man mit der Information an die Imker vorgeht. Für das Bienensterben ist nicht immer der Varroabefall «zuständig».

Da ja alle Imker/-innen das gleiche Ziel verfolgen, das Wohl der Bienen und eine gesunde Natur, sollte man erwarten können, dass dies auch im Interesse ALLER, auch der Pestizidhersteller, sein sollte.

Heidi Loeliger (loeligerh@bluewin.ch)

Die Umsiedlung von Wespenestern lohnt sich nicht

Zum Artikel «Imker handelt bei Wespenangriff fahrlässig» in der Bienen-Zeitung Ausgabe 8/2015.

Mehrmals im Jahr erhalte ich Anrufe betreffend unerwünschter Bienennester, die sich dann beim genaueren Hinsehen als Wespenester entpuppen. In der Regel lasse ich mir per Handy ein Foto vom Nest, möglichst mit Insekten,

schicken, so kann ich rasch beurteilen, ob es sich um Wespen oder Bienen handelt. Sind es Wespen, empfehle ich den Leuten, das Nest am Ort zu lassen, wenn es nicht stört, weil mit dem ersten Novemberfrost die Wespen sterben und das

Problem gelöst ist. Sie sollen dann im Frühjahr die Öffnung verschliessen, um ein neues Wespenest zu verhindern.

Wenn das Nest aber aus verschiedenen Gründen weg muss, hilft ein normales Insektenspray aus der Migros oder Drogerie.

Der Wirkstoff ist meist Permethrin, ein Pyrethroid. Die Giftwirkung tritt sehr rasch ein, sodass ein Angriff der Wespen nicht befürchtet werden muss. Natürlich sollte man vorher nicht am Nest herumstochern, sondern gleich mit dem Insektenspray auf den Eingang des Nestes sprayen. Der Anblick sterbender Wespen ist nichts Schönes, es gibt aber Gründe, da muss das Abtöten leider sein.

Eine Umsiedlung des Wespenestes lohnt sich meiner Meinung nach aus eigener, kürzlich gemachter Erfahrung gar nicht. Erstens gibt es genug Wespen und zweitens sind Umsiedlungen nicht erfolgreich. Ich habe ein Wespenest in einer Sitzbank in einen Bienenkasten umplatziert und es am zweiten Tage fünf Kilometer weit verstellt. Trotzdem verliessen alle Wespen bis auf zwei den Kasten und kamen nicht mehr zurück.

Marielouise Rentsch, Wintersingen ☺

Winterhartes Bohnenkraut als Trachtpflanze

Als Hobbygärtner ist mir aufgefallen, wie wild die Bienen auf blühendes (winterhartes) Bohnenkraut sind. Da diese Pflanze auch ätherische Öle (oder Vorstufen davon) produziert, frage ich mich, ob einige Imker diese Pflanze als Bienenweide kultivieren?

Dieses Jahr blühte die Pflanze früh (schon in der letzten Juliwoche). Sonst eher Mitte August bis Mitte September. Es würde mich interessieren, ob andere Imker/-innen Gleiches beobachten.

Ronald Herzog (ronald.herzog@sunrise.ch) ☺



FOTO: RONALD HERZOG

Schlafmohn lockt Bienen an



FOTO: CHRISTINE HUBER

In meinem Garten wächst der einjährige Schlafmohn (*Papaver somniferum*) wie Unkraut. Die Blüten locken viele Bienen an.

Christine Huber 

DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienenzeitung zu gestalten.

Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit, oder senden Sie uns Beiträge für die Bienenzeitung. Wir freuen uns über jede Zuschrift an:

bienenzeitung@bluewin.ch

Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

«Free the bees?»



FOTOS: R. ZUMSTEG / MARTIN SCHEEDER

Alle Jahre wieder fliegen Bienen mitten in der Stadt Basel bei einer Platane ein und aus. Imker Martin Scheeder fragt sich, ob dies wohl immer

dasselbe Volk sein könnte, sozusagen ein varroaresistentes Bienenvolk! «Solche wilden Völker mögen nett sein», meint er, «es stellt sich aber die Frage, wie damit wegen der Varroa umgegangen werden sollte?»

Das Volk wird wohl im Winter eingehen. Trotzdem muss man sich fragen, ob es in dieser Saison nicht zuvor noch an der Reinvansion anderer Völker beteiligt sein könnte? Ob es vielleicht sogar als Krankheits- und Virenreservoir für die vielen Bienenvölker in der Stadt dient?

René Zumsteg 



BZV Sissach am Baselbieter Kirschenfest

Der Stolz eines Imkers ist sein Bienenvolk mit einer vorbildlichen Regentin. Die Königin der Früchte und der Stolz eines Baselbieter Obstbauern ist die Kirsche. Haben da Imker und Bauer eine Gemeinsamkeit?

Am Baselbieter «Chiirsifesch» wurden vom Verein «Öffentlichkeitsarbeit Baselbieter Obst» und dem «Baselbieter Obstverband» auf einem grosszügig angelegten Festareal inmitten der Kirschenanlagen viel Information, tolle «Lehr-Events» und Festliches nebst «gratis Kirschenessen direkt vom Baum» geboten. Für den Bienenzüchterverein Sissach war dies eine gute Gelegenheit, sich mit einem grossen, vielfältigen Informationsstand zu präsentieren. Entsprechend gross war denn auch der Ansturm von grossen und kleinen interessierten Besuchern. Unter der Schirmherrschaft von Marcel Strub hatten die Helfer/-innen alle Hände voll zu tun. Umfangreich und für den Laien gut verständlich konnte am Stand viel über Bienen und deren Wichtigkeit als Bestäuberinnen erfahren werden.

Hohes Fachwissen unentbehrlich

Auf einem Rundgang durch die Kirschen-Anlagen wurde ausführlich über die anspruchsvolle Arbeit vor Ort informiert. Auch dass die früheren Hochstamm Kirschbäume inzwischen rund 160 ha mehrheitlich modernen Anlagen gewichen sind. Etwa 16000 Bäume mit einer Ernte von ca. 3000 Tonnen «Chirsi» sollen es sein. Also ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftszweig der Region.

Gesicherte Bestäubung

Die Produzenten möchten zwei Bienenvölker pro Hektar für eine gesicherte Bestäubung in ihrer Blütenpracht stehen haben. Wohl wissend, ohne Bestäubung keine Kirschen! Es sei nicht immer einfach, gut 300 Bienenvölker zur Kirschenblütezeit

organisieren zu können, war beim Rundgang zu vernehmen. Einige Produzenten haben denn auch eigene Bienen, andere versuchen, den Imkern ein Anwandern in ihre Kirschenanlagen schmackhaft zu machen. Allerdings meiden einige Imker die

Obstproduzenten, weil wegen der Spritzerei ernsthafte Probleme auftauchen können. So ist ein lösungsorientierter Dialog zwischen Kirschenproduzenten und Imkern an der Tagesordnung. Imker und Bauer sind sich einig: Ohne Bestäubung keine Früchte und die Blüten hätten nur für das Auge geblüht. So bestäuben während der Blütezeit unzählige Honigbienen,

Wildbienen und auch zugekaufte Hummelvölker (mangels Bienen) die prächtig blühenden Kirschenanlagen. Dass es heuer geklappt hat mit Biene, Imker, Blume und Kirschenproduzent, war an den prall behangenen Bäumen zur Freude aller Besucher ersichtlich. Den Organisatoren dieses Grossanlasses sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

René Zumsteg, Birsfelden ☺



Eine gute Gelegenheit für die Imker/-innen, um auf ihre wichtige Arbeit aufmerksam zu machen.



Die Bedeutung der Blütenbestäuber wurde anschaulich und verständlich dargestellt.

FOTOS: RENÉ ZUMSTEG



Erster Berner Beuten-Praxis-Tag

Am ersten Berner Beuten-Praxis-Tag konnte man sich über die Merkmale, Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Beutensysteme informieren und dazu Fragen stellen.

Ist es Ihnen eventuell auch so ergangen? Sie haben ein bestehendes Beutensystem von ihrem Vorgänger/ihrer Vorgängerin übernommen und mit der Zeit gemerkt: «Ä – isch nid so gäbig!» Und jetzt möchten Sie Ihr Haltungssystem umstellen, wissen aber nicht so recht, was denn eben praktisch wäre und was weniger?

Oder sind Sie im Grundkurs und möchten sich 1:1 ein Bild machen von den in der Schweiz gebräuchlichen Systemen und ihren Vor- und Nachteilen, bevor Sie sich in Investitionen stürzen?

Genau aus solchen Erfahrungen heraus kam im Vorstand des Imkervereins Bern und Umgebung (einer Untersektion des Vereins Bern Mittelland) die Idee auf, im Frühsommer einen Beuten-Praxis-Tag zu organisieren. Am Samstagnachmittag, 16.05.15, fand er statt: Angeschrieben haben wir alle Grundkursleiter und alle Präsidentinnen und Präsidenten der umliegenden Vereine und haben auf dieses Datum aufmerksam gemacht. Auf dem Stand Nr. 1, der Schwarmsammelstelle Region Bern, die nun auch schon in die zweite Saison geht, haben wir sie alle aufgestellt: Schweizerkasten und

Magazine im Schweizermass unterschiedlicher Bauweise, Dadant, Zander, Langstroth, Schneider, Warré und Swiss Mini. Zu jedem System haben wir ein Informationsblatt zum Mitnehmen entworfen mit den wichtigsten Merkmalen und den wesentlichsten Vor- und Nachteilen dieser Systeme. Bei jedem System stand eine erfahrene Auskunftsperson und stellte das betreffende System vor und gab Antworten auf die Fragen.

Welches Beutenmass passt am besten zu mir?

Fast 60 (angehende) Imker und Imkerinnen nutzten die

Gelegenheit, die unterschiedlichen Systeme direkt miteinander zu vergleichen, Fragen zu stellen, damit zu hantieren und auch mal ein paar Meter herumzutragen: «Was meint mein Rücken dazu?» Unter den Besuchern fand sich übrigens ein erstaunlich grosser Anteil erfahrener Kollegen, die sehr interessiert an den Gesprächen teilnahmen.

Auch das Wetter spielte mit: In der Woche davor regnete es jeden Tag, doch genau an diesem Tag zeigte sich die Sonne und leistete mit ihrer wohligen Wärme einen wesentlichen Beitrag zur guten Stimmung. Ab

16.30 Uhr stellte sich dann der Präsident des Vereins Bern-Mittelland höchstpersönlich an den Grill und der gelungene Nachmittag klang an einer gemütlich fachsimpelnden Tischrunde aus.

Bleibt noch der letzte Schritt: Den Nachmittag im Vorstand kritisch zu analysieren und die Schlüsse für eine Neuauflage im 2016 oder 2017 zu ziehen. Zwei Erkenntnisse liegen aber auf der Hand. Erstens: Die Veranstaltung entsprach einem Bedürfnis. Und zweitens: Es geht nichts über einen gut funktionierenden Vorstand, in dem alle anpacken und einander in die Hände arbeiten und in dem auch mal herzlich gelacht wird!

Felix Gerber, Bern ◻



FOTO: FELIX GERBER

Der Anlass entsprach ganz offensichtlich einem Bedürfnis.

Bienenpfad.ch – ein Erlebnis im Laufental

Am 28. Juni fand ein stimmungsvolles Einweihungsfest in Nenzlingen (BL) statt: Der Bienenpfad beim Ricola-Kräutergarten ist nach zweijähriger Arbeit eröffnet!

Ein Projektteam des Bienenzüchtervereins Laufental plante und realisierte diesen Bienenpfad, der sich wunderbar in die Baselbieter Landschaft einfügt und durch den Kräutergarten neben dem Vereinsstand bereichert wird. 22 Tafeln und zahlreiche Objekte machen den ein Kilometer langen Pfad zum Erlebnis. Schon allein die

landschaftliche Kulisse ist ein Erlebnis, unterhalb der Nenzlinger Weide, entlang der Hecke, die die Felder abgrenzt, und mit einem Weitblick über das Laufental bis in die Hügel des Juras. Doch das Herzstück des Bienenpfades bilden Bienen und Blumen, die verschiedenen Schaubienenvölker und der Ricola-Kräutergarten mit seiner Blütenpracht.

Am Eröffnungstag war prächtiges Sommerwetter, das zahlreiche Gäste nach Nenzlingen lockte. Vor dem Festzelt konnten Erwin Borer, Präsident der Laufentaler Bienenzüchter, Martin Dettli, Leiter des Projektteams, und Felix Nussbaumer, Gemeinderat von Nenzlingen, ein grosses Publikum begrüßen. Eine reiche Verpflegung

mit Apéro-Buffer, Mittagessen und hausgemachten Kuchen trugen zur guten Stimmung bei. Mehrere Führungen durch den Pfad stiessen auf reges Interesse. Aufmerksam und interessiert lauschten die Teilnehmenden mit dem Apifon dem Summen der Bienen, bewunderten eine prächtige, aus Holz geschnitzte Schwarmtraube an einem Baum, staunten über die frisch gebauten weissen Naturwaben



FOTOS: MARTIN DETTLI

Apifon – den Bienen zuhören (links) und der Geschichtenbaum mit seinen Bientexten aus verschiedenen Jahrhunderten (rechts).

im Bienenkasten und führten sich am Geschichtenturm Zitate über Bienen aus verschiedenen Zeiten zu Gemüte.

Die Tafeln sind bewusst bilderreich aufgebaut und mit wenig Text versehen, denn wenn die Besucher etwas mehr Zusammenhänge rund um die

Bienenvölker erfahren möchten, kommt eine App zum Einsatz. Der Bienenpfad kann damit zu einem Hörspaziergang erweitert werden. Die App lässt sich zuhause herunterladen. Mit ihr bekommt man bei jeder Tafel drei bis sechs Minuten vertiefende Zusammenhänge zum Thema

vorgelesen. Für einen Eindruck auf Distanz kann man auf *bienenpfad.ch* die Tafeln ansehen und die App anhören.

Doch viel lohnender ist ein Besuch in Nenzlingen. Der Bienenpfad ist auch mit dem öffentlichen Verkehr bequem zu erreichen. Er ist gut ausgeschildert

und bestimmt ein spannender Familienausflug. Neben der Landschaft, Bienen, Blumen und Objekten lädt auch ein liebevoll eingerichteter Grillplatz am Ende des Bienenpfades zum Verweilen ein.

Eva Sprecher und Martin Dettli ☺

Imkerreise der Zuchtgruppe Rietenberg nach Säriswil (BE)

Imkerin Annemarie Burren empfing uns mit einem herzlichen Gruss und einem feinen Apéro in Säriswil. Wir kosteten vom süsseren Met Honigwein, welcher Annemaries Kollege selber produziert.

Anschliessend begann der Rundgang zu den verschiedenen Bienenbehausungen rund um das alte Bauernhaus

von Annemarie. Die Beuten sind so aufgestellt, dass die Bienen in verschiedene Himmelsrichtungen abfliegen. Annemarie

hat viele Kastensysteme selbst kreiert und gebaut. Sie braucht diese auch für die Zucht. Uns ist aufgefallen, dass Annemarie sehr viel Plexiglas verwendet, wir konnten sogar einen gefüllten Plexiglaskasten (Schweizer-system) bestaunen. Annemarie bewirtschaftet auch drei Bienenhäuser mit ca. 50 Bienenvölkern. Das am nächsten liegende mit Strom (LED-Lampen), Kalt- und Warmwasser sowie Schleuderraum durften wir betreten und bewundern. Verschiedene Kastensysteme wurden geöffnet. Auf die Frage, welche Bienenrasse sie habe, antwortete Annemarie: «SWISSMIX.»

Nach dem zweistündigen Rundgang begaben wir uns ins nahe gelegene Restaurant und liessen uns durch ein feines Essen verwöhnen. Es wurde intensiv über Bienen und das Züchten



diskutiert. Die Zuchtgruppe Rietenberg bedankte sich bei Annemarie für den lehrreichen Tag und begab sich auf die Heimreise, die im Restaurant Rütli in Ammerswil bei einem kühlen Bier endete. An dieser Stelle bedanken wir uns herzlich beim Reiseleiter Adelbert Haller und bei Annemarie Burren für den interessanten Tag bei ihr und ihren Bienen.

Alfred Meyer, Gränichen ☺



FOTO: ALFRED MEYER

Die Rietenberger Zuchtgruppe mit Gastgeberin Annemarie Burren.



50 Jahre Mellifera-Belegstation Krauchtal der Zürcher Bienenfreunde



FOTO: JÜRIG VOLLMER

Luzio Gerig erinnert sich daran, wie der Drohnensammelplatz gesucht und gefunden wurde.

Über 100 Imker/-innen in Begleitung ihrer Familien haben am längsten Tag des Jahres 2015 die Mellifera-Belegstation im Krauchtal (GL) besucht. Seit 50 Jahren werden dort Königinnen der Dunklen Biene gezüchtet. Der Züchterring Krauchtal ist heute einer von fünf Schweizer Züchterringen für Dunkle Bienen.

In den 1960er-Jahren gab es im Kanton Zürich keinen Platz mehr für die Königinnenzucht der Dunklen Bienen (*Apis mellifera mellifera*). Der Verein Zürcher Bienenfreunde fand dafür im Krauchtal auf 1400 m ü. M. einen geeigneten Standort. Dieses Seitental des Sernftals führt von der Gemeinde Matt zum Spitzmeilen-Gipfel.

Die Drohnensicherheit der Belegstation erforschte unter anderem Luzio Gerig vom Zentrum für Bienenforschung ZBF der Forschungsanstalt Agroscope Liebefeld-Posieux. Der heute 86-jährige Spezialist der Fortpflanzungsbiologie erzählte an der Jubiläumsveranstaltung, wie er den Drohnen zum Drohnensammelplatz auf der Alp Krauchtal folgte. Das Ausgangsmaterial der Zucht waren – wie bei allen Schweizer Stämmen der heutigen Dunklen Biene – Völker vom Königinnen-Züchter Hans Maag in Bachenbülach (ZH). Seine Aufzeichnungen gehen zurück bis ins Jahr 1925, als es noch gar keinen Rassenstandard der Dunklen Biene gab.

Die Belegstation Krauchtal startete 1965 bescheiden mit zwei Drohnenvölkern. 1985 zählte man schon 30 Drohnenvölker und es wurden 1177 Königinnen

aufgeführt. Wegen Varroabefall wurde die Belegstation aber von 1985 bis 1991 gesperrt, es durften keine Bienen ins Glarnerland gebracht werden. Zum Erhalt der Rasse und der Linien wurden im Krauchtal weiterhin Königinnen gezüchtet und an die Mitglieder verkauft. In den Folgejahren ging die Zahl der Züchter zurück, nur

dank einigen «Grosszüchtern» mit 50 bis 300 Königinnen pro Jahr stieg die Zahl der aufgeführten Königinnen 2003 auf das Maximum von 1518.

Schwierige Jahre

Die Jahre von 2005 bis 2012 gingen als die schwierigsten in die Geschichte der Belegstation Krauchtal ein. Jedes Jahr aufs Neue dezimierte die Sauerbrut die Völker – und jedes Jahr unternahm die Zuchtgruppe eine aufwendige Aufräum-, Putz- und Desinfektions-Aktion. 2010 musste die Belegstation sogar ganz geschlossen werden. «Die bakterielle Brutkrankheit der Honigbienen war zwar belastend», erzählte Rosmarie Fuchslin an der Jubiläumsveranstaltung, «aber ich war jedes Mal tief beeindruckt vom grossen Zusammenhalt und dem grossen Engagement unserer Zuchtgruppe.»

Seither geht aber die Zahl der Züchter markant zurück und auch die finanzielle Situation wird schwieriger. Die Belegstation im

Krauchtal braucht mindestens 40 Völker, um die Unkosten aus dem Erlös des Honigverkaufes zu decken. Das aktuelle Team der Belegstation Krauchtal führt Zuchtchef Carlos Guillén, die Völker werden durch Jürg Röthlisberger gepflegt und für die Auffuhr ist Hansueli Thomas zuständig.

Mit der Reorganisation der Zuchtkommission des Vereins Schweizerischer Mellifera Bienenfreunde VSMB wurden 2013 Züchterringe aufgebaut, um den Erhalt der einheimischen Bienensorte auf mehr Schultern zu verteilen. Der Züchterring Krauchtal ist heute (neben Säntis (SG), Bernbiet, Rothbach (LU) und Schilsta (SG)) einer von fünf Schweizer Züchterringen für Dunkle Bienen.

Jürg Vollmer, Chur
(info@juergvollmer.ch) ☞

Links

1. Verein Schweizerischer Mellifera Bienenfreunde (VSMB) www.mellifera.ch/
2. Verein Zürcher Bienenfreunde www.zuercher-bienenfreunde.ch/

BUCHBESPRECHUNG

Al Mac Cuish: Die Biene, die sprechen konnte

Das Mädchen Belle wohnt in Paris. Belle liebt die Stadt und die Stadt liebt sie. Einmal im Jahr verreisst Belle zu ihren Grosseltern aufs Land. Auf ihrer Erkundungsfahrt mit dem Fahrrad lernt Belle eine sprechende Biene kennen. «Bienen können nicht sprechen», ist Belle überzeugt. «Natürlich können wir das», entgegnet die Biene, «man muss nur genau hinhören». Die Biene stellt Belle die Lebewesen des Waldes vor und erklärt ihr die Bedeutung der Bienen. Mit der Zeit kennt Belle die Natur und die Natur kennt sie. Sie versteht die Bedeutung der Tiere und Pflanzen und dass wir Menschen die Welt mit ihnen teilen.

Die Deutsche Akademie für Kinder- und Jugendliteratur zeichnete das erzählende Bilderbuch als Umwelt-Buchtipps des Monats Juni aus.

Robert Sieber, Redaktion SBZ ☞

Al Mac Cuish: Die Biene, die sprechen konnte, mit Bildern von Rebecca Gibbon.

1. Auflage 2014, ©Orell Füssli Verlag AG
ISBN 978-3-280-03476-7, Preis: CHF 24.90





Apistische Beobachtungen: 16. Juli bis 15. August

Rekordhitze und Niederschlägen – schwül-heisse Hochsommertage

Schon vor Monatsmitte gelangte die Schweiz erneut unter hochsommerlichen Hochdruckeinfluss. Vom 13. bis zum 20. Juli bewegten sich die Temperaturen meist um die 34°C. Das Hitzemaximum wurde mit 36,8°C am 22. Juli erreicht. Vor allem während der zweiten Hitzewelle fielen lokal heftige Gewitterniederschläge. Nach kräftigen Gewittern am 22. und 23. Juli wälzten sich im Unterengadin 13 grosse Rufen* zu Tal. Am 24. Juli, dem letzten Tag der zweiten Hitzewelle, brachten Gewitter lokal 50 bis 60 mm Niederschlag innerhalb weniger Stunden.

ABKÜHLUNG VERDRÄNGT DIE HITZE

Kühlere Luft aus Nordwesten liess am 25. Juli die Temperaturen auf 20 bis 25°C sinken. Niederschlagszonen brachten

zudem vom 26. bis zum 29. Juli etwas Regen. Vor Monatsende zog die Kaltfront ab und hinterliess viel Feuchtigkeit. Die Frühtemperaturen wurden herbstlich mit 6 bis 10°C. Am Monatsende wurde der Sonnenscheinrekord in Basel gebrochen. Mit 310 Std. Sonnenschein ist der Juli 2015 der sonnigste je gemessene Monat in Baselstadt.

BEWÖLKTER, ZEITWEISE NASSER NATIONAL- FEIERTAG

Vormittags zogen erste Regenzonen über die Schweiz. Am Nachmittag fiel der erste Regen im Wallis und im Berner Oberland. Im Flachland fiel nur stellenweise Niederschlag und die Temperaturen zeigten sich um



Karte der Wäge- und Wetterstationen (www.vdrb.ch/service/waagvoelker.html).

die 20°C bescheiden. Darauf folgten wieder Sonnentage mit 25°C und mehr. Mit zunehmendem Sonnenschein wurde es immer heisser und am 7. August wurden Jahreshöchstwerte erreicht, z. B. in Döttingen 37,7°C, bis dann mit zwei wechselhaften

Tagen Schauer, Gewitter und Regengüssen der Hitze ein kurzes Schnippchen geschlagen wurde. Bei regionalen Temperaturen zwischen 18 und 24°C und hochnebelartiger Bewölkung kam kurz etwas Herbststimmung auf (10. August).

* Rufen: schnell fliessendes Wasser mit hohem Anteil an Steinen, Geröll und Holz.

HOCHSOMMER, ENDLICH REGEN

Der Morgen des 11. August zeigte sich im Mittelland und der NW-Schweiz vorerst mit hochnebelähnlicher Bewölkung und angenehmen 17 bis 19°C. Mit sehr lokalen Gewittern wurde es zunehmend schwül und warm mit 25 bis 29°C. Darauf folgte ein weiterer Hochsommertag mit heisschwülen 31 bis 33°C. Der 13. August begann sonnig. Schon im Verlauf des Vormittags brachte ein Tief erste Wolkenfelder und bereits regional heftige Gewitter. Lokal fiel Hagel und schwere Sturmböen von rund 100 km/h wurden registriert. Bis zur Monatsmitte dominierten dann die Wolken. Der hochwillkommene Regen fiel aber sehr ungleichmässig. Die Temperaturen bewegten sich zwischen 18 und 21°C.

FOTO: RENÉ ZUMSTEG



Viel Feuchtigkeit zeigt sich an den herbstlichen Morgennebeln, die mit der aufkommenden Sonne aber bald der Sommerhitze weichen werden.

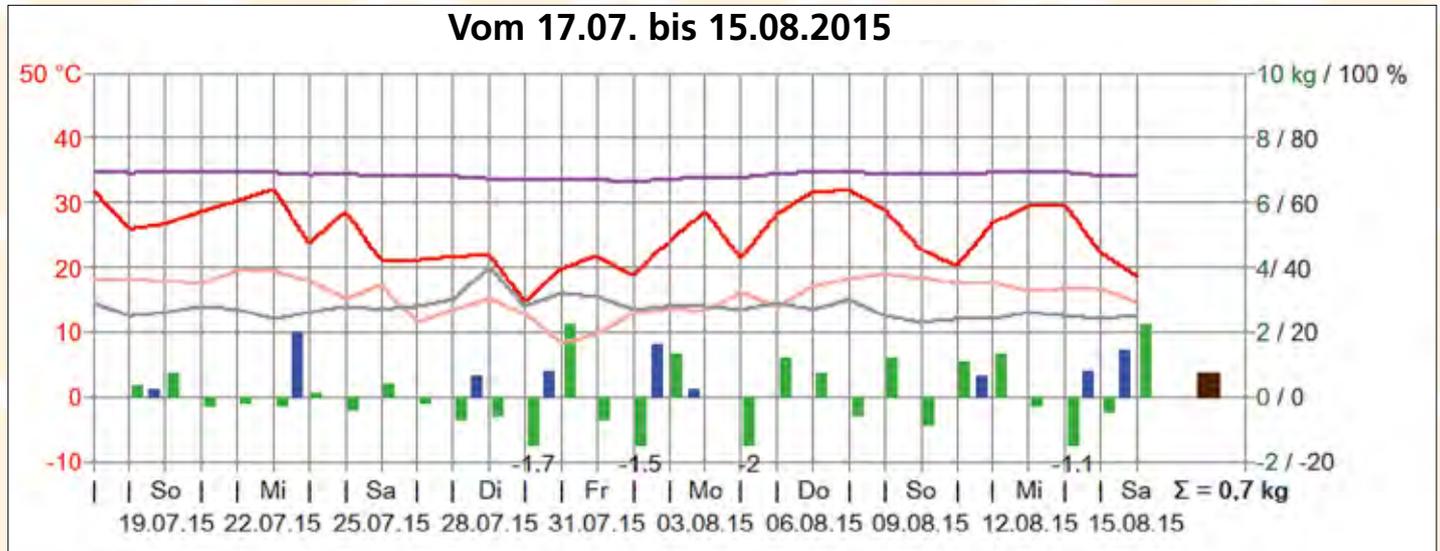
René Zumsteg ☉



August 2015

Monatsdiagramm der Beobachtungsstation Zwingen, BE (350 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; Lage in einer Waldlichtung; Trachtangebot Wiesentracht und Mischwald.



DIAGRAMMLEGENDE

- grüne Balken: Gewichtsveränderungen [kg], über der Nulllinie = Zunahme, unter der Nulllinie = Abnahme
- blaue Balken: Regen [l/m²]
- brauner Balken: Summe der Gewichtsveränderungen über Messperiode [Σ kg]
- rote Kurve: maximale Aussentemperatur [°C]
- lila Kurve: Innentemperatur [°C]
- rosa Kurve: minimale Aussentemperatur [°C]
- graue Kurve: relative Luftfeuchtigkeit [%]

In der Waldlichtung lag die höchste Temperatur am 17. Juli bei 31,9°C (rote Kurve linker Rand). Weitere fünf Tage über der 30-°C-Grenze folgten (rote Kurve). Am 21. und 22. Juli wurden mit je 19,5°C die höchsten Nachttemperaturen gemessen (rosa Kurve). Von grösseren Gewittern wurden wir glücklicherweise verschont. Nur an acht Tagen fiel leichter Regen (blaue Balken), also auch bei uns war es viel zu trocken. Die Völker sind abgeräumt und die erste Ameisensäurebehandlung

ist abgeschlossen. Für die koordinierte Varroabehandlung war die Startzeit vom 24. bis zum 27. Juli vorgeschlagen. Die zweite Behandlung soll vom 28 bis 31. August eingeleitet werden. Die Honigerträge fielen auffallend unterschiedlich aus.

Erwin Borer

Die elektronischen Waagen des VDRB inklusive Wetterbeobachtungen sind online unter: www.vdrb.ch/service/waagvolker.html

Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen

Neuchâtel la Coudre, NE (530 m ü. M.)

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** am Siedlungsrand, südöstlich ausgerichtet; **Trachtangebot** Gartenpflanzen, Obstbäume, Linden, Weiden, Mischwald, Liguster, Haseln, Buchs, Weissdorn, Efeu, Lavendel und Gewürzpflanzen.

Die Beobachtungsperiode hat mit der zweiten Ernte begonnen. Gut 27 kg durfte dem Waagvolk zu seinen schon gelieferten gut 57 kg dazu gezählt werden. Ein grosses Dankeschön an dieses Volk mit seiner Superkönigin! Das heisse Wetter, unterbrochen von kleinen Schauern, hat es nicht erlaubt, eine zusätzliche «Nachernte» einzufahren. Die Läuse haben, trotz der hohen Temperaturen, praktisch keinen Honigtau abgesondert. Nun sind die Aktivitäten in den Völkern stark zurückgegangen. Die Bienen haben sich daran gewöhnt, die Nächte als Traube an den Flugfronten zu verbringen, sozusagen auf der Terrasse. Mit den saisonal eher hohen Temperaturen von über 30°C war an eine AS-Behandlung vorerst nicht zu denken. So wurde vorweg schon mal etwas gefüttert. Der Regen und der Temperaturrückgang Mitte August beendete die Saison und die erste AS-Behandlung konnte begonnen werden.

Mireille u. Jean-Pierre Maradan

GANSINGEN, AG (410 m ü. M.)

Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Juralandschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weissstannenwald.

In diesem extrem heissen und trockenen Juli fielen hier gerade mal 18 l Regen. Die Mettauer Landschaft macht einen südfranzösischen Eindruck, braun und brandgefährdet. Den Bienen geht es überraschend gut. Bis jetzt leiden sie, gemessen am Varroatotenfall, wenig unter der Varroa. Dank gut isolierender Styroporbeuten setzt den Bienen die Hitze weniger zu, es gab keine Bienenbärte. Schon den ganzen Juni registrierte die Waage eine gute Tracht. Wir zweifelten daran, dass das alles Waldtracht sei. Doch am 7. Juli war mit einem Mal Schluss: Die Tannenläuse waren wohl der Hitze zum Opfer gefallen. Die Königinnen des Jahrgangs 2014 können wir wenig rühmen, etliche Völker schwärmten auf Nimmerwiedersehen, andere zeigten magere Leistungen. Darum haben wir bei den meisten Völkern neue Königinnen aus diesjähriger Zucht eingeweiht und hoffen nun bezüglich der Tracht auf ein ausgeglicheneres Jahr 2016. Insgesamt sind wir aber zufrieden und dankbar, dass die Völker von Krankheiten verschont blieben.

Thomas Senn



NATERS, VS (1 100 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Nadel- und Laubbäume, Obstbäume und etwas Alpenflora.

Kurz nach Mitte Juli wurden die Wandervölker auf den Heimstand zurückgeholt, noch nie so früh wie in diesem Jahr. Das schöne, heisse Sommerwetter hat es uns aufgezwungen und die Waage zeigte keine Zunahmen mehr. Die diesjährige Ernte ist durchschnittlich. Andere Regionen melden erfreuliche oder gar sehr gute Sommerernten. Ab dem 20. Juli habe ich die erste Varroabehandlung mit Ameisensäure durchgeführt. Die eine Hälfte mit dem FAM-Dispenser, die andere mit dem Burmeister-Dispenser. Der Burmeister hat den Vorteil, dass man nicht auf die Aussentemperatur achten muss. Beim FAM müssten idealerweise 25 °C herrschen. Die Völker sind erfreulich stark und vital. Auch die Jungvölker entwickelten sich dank des schönen Sommerwetters sehr gut. Bleibt zu hoffen, dass durch die Behandlung keine Königinnen verloren gingen. Nun folgt die Zeit der Auffütterung. Bis zum Dank-, Buss- und Bettag, dem 20. September, haben wir ja noch Zeit.

Herbert Zimmermann

GRUND / GSTAAD, BE (1 085 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** an einer Hanglage ausserhalb des Dorfes, Flugfront Richtung Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Mischwald, viele Himbeeren.

Der Juli war seit 150 Jahren der wärmste Sommermonat in der Messreihe. Der Sommer war bereits Mitte August bis zu 4 °C zu warm. Ab dem 20. Juli gingen immer wieder Gewitter nieder, was wegen der 30-tägigen Trockenheit aber ein Segen war. Die erste Dekade des Augusts wurde etwas feucht, jedoch stiegen die Temperaturen bis auf 29 °C. Ab Mitte Juli haben wir mit der Honigernte begonnen und die Schleuder war im Dauereinsatz. Nach Aussagen eines langjährigen Imkerkollegen gab es heuer eine Jahrhundert-ernte. Das kann auch ich bestätigen. Die Varroabehandlung hat nun Priorität. Der Milbenbefall ist zurzeit noch eher gering. Das Auffüttern wird bald aktuell und es wird deutlich weniger Sirup brauchen, da die Bienen bereits sehr viele Reserven in die Brutwaben eingelagert haben. Die Völker sind stark und übernachteten vor dem Flugloch auf dem «Balkon». Das Stockwaagevolk ist leider verwaist. Im kommenden Jahr werde ich ein neues Volk mit einer jungen Zuchtkönigin einlogieren und hoffe, dass es besser gelingen wird als 2015.

Sonja und Johann Raaflaub

BETTINGEN, BS (328 m ü. M.)

Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** im Wald **Trachtangebot** Mischwald, Wiesen, Hochstammobstbäume, Akazien, Linden.

Vom 26. Juli bis 2. August konnte die AS-Behandlung durchgeführt werden. In der Woche davor und danach waren die Temperaturen mit über 30 °C zu hoch. In der Woche vom 17. Juli bis 22. August kontrollierte ich den Varroatotenfall, um festzustellen, ob die Behandlung erfolgreich war. Die Hitzewelle liess so manche Nektarquelle versiegen. Am 7. August stieg das Thermometer auf 35,8 °C. Sobald die Temperaturen über 30 °C stiegen, wurde eine Armee von «Ventilatoren» an der Flugfront in Betrieb gesetzt. In den nahen Gärten fanden die Bienen noch etwas Nahrung, doch die reichte nicht aus, um den Wintervorrat aufzustocken. Gesamthaft gab es in dieser Berichtsperiode bloss 26 mm Niederschlag.

Beat Rindlisbacher

BICHELSEE, TG (600 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

Der Juli 2015 war ein Sommermonat wie irgendwo am Mittelmeer. Der überdurchschnittlich nasse Frühling wurde abgelöst von einem aussergewöhnlichen, sehr heissen und sehr trockenen Sommer. Diese erste Jahreshälfte zeigte, wie die Bienen mit der sichtlich geänderten Wetterlage leben müssen. Obwohl Tag und Nacht die Türe und Fenster am Bienenhaus offen waren, brauste es extrem in den Völkern, damit die Stockhitze nach aussen befördert werden konnte. Die warmen Nächte nutzten die Bienen, um das Leben auf dem Flugbrett zu geniessen. Die Vegetation zeigt uns, dass sie an ihre Grenzen stösst. Wird auch für uns das Wasser knapp? Schauen wir den Fluss an Nektar nicht als selbstverständlich an. Dafür müssen wir etwas tun. Wir dürfen auch nicht abhängig gemacht werden, ausser von unseren Bienen. Die natürlichen Zusammenhänge werden nicht mehr verstanden oder wollen gar nicht mehr erkannt werden. Das Allerwichtigste scheinen wirtschaftliches Wachstum und das Vergnügen zu sein. Wäre weniger nicht manchmal mehr?

Christian Andri

ST. GALLEN, SG (670 m ü. M.)

Beutentyp abgeänderter CH-Kasten; **Lage** in der Stadt St. Gallen; **Trachtangebot** Gärten, Obstbäume, Wiese, Mischwald.

Bei den zurzeit herrschenden hohen Temperaturen ist bei der Ameisensäurebehandlung äusserste Vorsicht geboten. Das letzte Jahr war zu kühl, dieses Jahr für eine optimale Verdampfung fast gefährlich warm. Auch Königinnen können verloren gehen, wenn die Verdampfung wegen zu heissen Wetters zu hoch ist. Deshalb habe ich mich entschlossen, dieses Jahr mit Thymovar zu behandeln. Die Wetterprognosen prophezeiten ja weiterhin sehr heisses Sommerwetter. Ich erachte bei diesen Temperaturen die Thymovarbehandlung als etwas weniger gefährlich für Bienen und Königinnen. Bis jetzt sind bei mir erst wenige Milben auf die Unterlage gefallen, was sich aber rasch ändern kann. Ich habe festgestellt, dass die Völker noch grosse Mengen Honig im Brutraum eingelagert haben. Deshalb sollte man eher sparsam füttern, sonst verhonigt das Brutnest und es fehlt an leeren Zellen für die Aufzucht der Winterbienen.

Hans Anderegg

GIBSWIL, ZH (760 m ü. M.)

Beutentyp CH-Magazine; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wald, Wiese, Mischtracht entlang einer Bachböschung.

In der Region ist das Trachtangebot seit Anfang August rückläufig. An der Menge bestellter Etiketten kann ich bei meinen Imkerkollegen annehmen, dass alle glücklich sind. Dies kann ich auch bei meinem Bienenstand behaupten. Als sich die Zunahmen auf der Waage um 100 g pro Tag oder gar leicht im Minus bewegten, entschloss ich mich mit dem Abräumen nicht weiter zuzuwarten. Die Völker sind sehr stark und so habe ich gleichzeitig Kunstschwärme (rund 2 kg pro Schwarm) gebildet und Jungvölker aufgebaut. Trotz der Hitzetage hat dies bestens geklappt. Die Jungvölker und Ableger sind recht gut im Schuss. Die Blüten- und Waldhonigernten haben meine Erwartungen weit übertroffen. So freut sich das Imkerherz nach einem eher düsteren letzten Jahr umso mehr. Die erste Varroabehandlung ist abgeschlossen und die Auffütterung im Gange. Der Zeithorizont bis zur Einwinterung reicht für die noch zu erledigenden Arbeiten bestens aus. Das ergibt ein sehr gefreutes Bienenjahr.

Hans Manser



ARENENBERG / SALENSTEIN, TG (457 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kästen, verschiedene Magazine; **Lage** 60 m über dem Bodensee (Untersee), auf Plateau, stark besonnt; **Trachtangebot** Obst, Raps, Parkbäume und -blumen, Edelkastanien, Laubwald/Mischwald.

Anfang August wurden die Völker abgeräumt. Die Sommerhonigernte betrug durchschnittlich 10 kg. Für den Arenenberg ist das ein ausgezeichnetes Ergebnis, da der Wald und insbesondere Weisstannenbestände weiter entfernt liegen. Obwohl es noch leicht honigte, wurde sogleich die Langzeit-Ameisensäurebehandlung eingeleitet. Eine sehr gute Frühtracht, eine stetige Folgetracht, danach starke Völker im Sommer bedeuten immer auch ideale Entwicklungsbedingungen für die Varroa. Das abgeschwärmte Waagvolk zeigte im Juni wieder etwas junge, aber eher streuende Brut. Beim Abräumen war es weisellos. Kein seltenes Schicksal bei abgeschwärmten Völkern. Glücklicherweise stehen auf dem Ablegerstand genügend Jungvölker bereit, um die Lücke zu schliessen.

René Stucki

HINTEREGG, ZH (500 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Waldrand, Nordosthang, Flugfront nach Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Ackerbau, Hochstammobstbäume.

Die ab Mitte Juni einsetzende Waldtracht wurde durch die heisse Witterung in der Berichtsperiode beendet. So konnte bei einer Durchsicht bei allen Völkern genügend offenes Futter festgestellt und unmittelbar mit der Varroabehandlung begonnen werden. Erste Kontrollen der Unterlagen liessen auf einen nicht zu grossen Varroabefall schliessen. Trotzdem darf eine zweite Behandlung, nach dem Auffüttern im September, nicht unterlassen werden. Nach einer ergiebigen Blütenhonigernte ist auch die Waldhonigernte reichlich ausgefallen. So können wir dieses Jahr dankbar unter die guten Honigjahre einreihen.

Werner Huber

SCHWYZ, SZ (600 m ü. M.)

Beutentyp Langstroth $\frac{3}{4}$; **Lage** Hanglage am Ortsrand; **Trachtangebot** Wiesenblumen, Gärten, Brombeere und Waldtracht.

Der vergangene Monat war von sehr heissem und trockenem Wetter geprägt. Anfangs trugen die Bienen noch viel Nektar ein, gegen Mitte Juli versiegten aber die Honigbrünnelein. Ich nutzte diese Phase aus und räumte am 23. Juli meine Völker ab, bildete Kunstschwärme, begann mit dem Auffüttern und machte eine erste Ameisensäure-Stossbehandlung. Anfang Juli startete ich eine weitere Königinnenzucht. Dank des schönen Wetters stand einer erfolgreichen Begattung nichts mehr im Wege.

Dominik Gaul

ZOLLIKOFEN, BE (542 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kästen; **Lage** ausserhalb Dorf, frei stehend; **Trachtangebot** Naturwiesen, Stein- und Kernobst, Wald, bunte Hausgärten.

Nach langer Schönwetterperiode zeigte am 25. Juli um 7.00 Uhr das Thermometer erstmals unter 10°C. Dann erschien am 26. Juli endlich auch bei uns eine vorbeiziehende Regenwolke, die etwas Niederschläge brachte. Zugleich bedeutete dies das Ende der Waldtracht. Vor dem ersten August war die Schlussernte abgeschlossen und wir waren damit rundum zufrieden. Der 7. Juli war der bisher heisseste Tag des Sommers, doch der 7. August übertraf die Marke noch um einige «Striche». Die ganze darauf folgende Nacht fiel die Temperatur nicht unter die 20°C-Marke. Am 28. Juli wurde

beim «Hübeli» die erste Varroabehandlung mit 100 ml AS 70% durchgeführt. Nach 10 Tagen war der Schwamm trocken und im Durchschnitt wurden 8 Tage nach dem Entfernen des Dispensers 170 Milben ausgezählt. Am 3. August folgte beim «Rütti» die erste Varroabehandlung mit 100 ml AS 70% bei Tagestemperaturen von 34 bis 36°C. Im Durchschnitt fielen 3 Tage nach dem Entfernen des Dispensers 48 Milben, es werden sicher noch weitere fallen.

Christian Oesch

Lutry, VD (800 m ü. M.)

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** am Waldrand in Südlage; **Trachtangebot** Haseln, Kastanien, Raps, Obstbäume, Gemüseanbau.

Mit einem Durchschnitt von 13 kg pro Volk bin ich mit der letzten Ernte dieser Saison zufrieden. Ich vermute, dass die lang andauernden hohen Temperaturen im Juni–Juli den ausserordentlich niederen Wassergehalt von unter 15% bewirkt haben. Um das Ausbreiten der Wachsmotte zu dämmen, habe ich die geschleuderten, honigfeuchten Waben in Zargen gestapelt und für Belüftung gesorgt (Durchzug). Die Wespen und andere Räuber schwirren um die Völker. Der Nektarfluss ist schwach geworden und die Stärke der Völker nimmt ab. Hingegen ist die Menge Pollen in den Fallen grosszügig ausgefallen.

Alain Lauritzen

Grangeneuve, FR (660 m ü. M.)

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Das ganze Bienenhaus wurde am 9. Juli durch motivierte Imker und Helfer desinfiziert und gründlich saniert, da bei fünf Völkern Faulbrut bestätigt wurde. Wir haben den Bestand auf sechs Völker reduziert und in Schweizerkästen auf neuen Waben einlogiert. So ist auch das Waagvolk seit dem 8. Juli nicht mehr in Betrieb und kann erst nächste Saison wieder in Betrieb genommen werden. Der Juli war ausserordentlich heiss und trocken bei einem Temperaturmittelwert von 3,5°C über dem 30-jährigen Mittel (1981–2010). Fünfzehn Hitzetage lagen bei 30°C oder höher. Wir sind jetzt mitten in der Zwetschgenernte. Die frühen Apfel- und Birnensorten sind auch reif. Die Bienen finden im Weissklee noch etwas Nektar.

Dominique Ruggli

La Côte-aux-Fées, NE (1043 m ü. M.)

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** ausserhalb des Dorfes an Süd-Ostlage, umgeben von Wald und Weideland; **Trachtangebot** Weisstannen, Fichten, Ahorn, bewaldetes Weideland, Efeu, Haseln, Himbeeren, Löwenzahn und Sumpffloras.

Während dieser ungewöhnlich heissen Berichtsperiode hat die Waage ein Auf und Ab registriert. Nach regelmässigen Zunahmen in den letzten Tagen wurde die Hoffnung derer, die an eine Tannenhonigernte glaubten, durch das sehr starke Gewitter am 13. August jäh beendet. Am 4. August haben wir das zweite Mal geschleudert. Was das Waagvolk betrifft, hat es nach einer ersten Ernte von 36 kg nochmals 25 kg Honig gebracht. Ein Bravo geht an dieses Volk. Nicht alle waren so produktiv. Die geschleuderten Waben wurden (zum Auslecken) nicht wieder aufgesetzt, um möglicher Räuberei vorzubeugen. Eine erste Futtergabe konnte die Lage entspannen. Am 8. August haben wir dann die erste AS-Behandlung eingeleitet. Die Königinnenzucht hat gute Resultate gezeigt. In den kommenden Tagen werden die Königinnen, die den Erwartungen nicht entsprochen haben, ersetzt.

Mireille u. Jean-Pierre Maradan

Phänologische Beobachtungen (Juli–August)



FOTOS: RENÉ ZUMSTEG



Diese Weiden (*Salix caprea*) stehen im Normalfall «mit den Füßen im Wasser», denn sie stehen im Trinkwasseraufbereitungsgebiet des Kantons Baselstadt. Die lange Trockenheit und der durchlässige Boden haben vermutlich ein schnelles Absinken des Grundwasserspiegels hervorgerufen und mangels Feuchtigkeit ein sehr frühes «Vergilben» des Blattwerkes verursacht. Da blieb auch das fast tägliche «milchkannenweise» Giessen mit Trinkwasser aus dem nahen Kanal ohne Wirkung.



Das Nektarium der Kürbisblüten (*Cucurbita pepo*) liegt im napfförmigen Blütengrund. Der Nektar ist nur durch drei schmale Öffnungen zugänglich. Dafür ist die Ausbeute sehr reichlich, wobei der Rohrzuckeranteil überwiegt. Während der langen Trockenperiode wurde das Kürbisfeld stark befliegen. Möglicherweise hat da die automatische Bewässerung etwas mitgeholfen und bot eine willkommene Alternative mangels anderer Trachtquellen.



Die Früchte der Eberesche (*Sorbus aucuparia*) reifen bei normalem Witterungsverlauf im August–September. Reife Früchte waren aber in diesem heissen Sommer schon Mitte Juli anzutreffen. Die Zugehörigkeit zu den Kernobstgewächsen (Pyrinae) kann man bei genauer Betrachtung gut erkennen: Sie sehen aus wie kleine Äpfel.



Bisweilen kommt es vor, dass der Sommer ungewöhnlich trocken ist. Dann werfen die Laubbäume schon im Juli/August zahlreiche Blätter ab. Diesen Vorgang bezeichnen wir als «Hitzelaubfall». Auch hier findet vorher eine Verfärbung statt. Sie erreicht aber niemals die Leuchtkraft derjenigen im Herbst, sondern äussert sich in einem an Ausbleichen erinnernden Gelb werden. Diese durch Dürre hervorgerufene «Vergilbung» wird nicht als Laubverfärbung bezeichnet. Die Austrocknung des Bodens lässt die Wasserbilanz der Bäume rasch negativ werden, zumal die extrem trockene Luft die Transpiration ungemein fördert.

Im Gegensatz zu den astronomischen sind die phänologischen Jahreszeiten nicht an den Kalender gebunden. Sie beginnen und enden jedes Jahr zu anderen Terminen. Sie treten in den einzelnen Regionen (Jura, Mittelland, Alpentäler usw.) zu anderen Zeiten auf. Da lebenswichtige Dinge wie die Ernährung vom Entwicklungsstand der Pflanzenwelt abhängen, hat man die «phänologischen Jahreszeiten» definiert.

So beginnt der Spätsommer Anfang August mit der Ernte des Winterroggens und einige Tage später wird der Hafer geerntet. Der phänologische Spätsommer endet mit der Reife der ersten Pflaumen. Eine genaue Vorhersage ist nur unter der Voraussetzung eines völlig normalen Witterungsablaufes möglich. Die autonome Natur der Pflanze gestattet uns aber, bei nicht allzu grossen Abweichungen des Witterungsverlaufes (Durchschnittsdaten vergangener Jahre) – mit einem Spielraum von etwa fünf Tagen – die Erntephase mit hoher Wahrscheinlichkeit datieren zu können.

René Zumsteg ☺



Veranstaltungskalender

| Datum | Veranstaltung | Sektion | Ort und Zeit |
|------------|---|--------------------------------|--|
| Di. 01.09. | Monatshock | Wiggertaler Bienenzüchter | Rest. Iselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr |
| Di. 01.09. | Imkerhöck | Appenzeller Hinterland | Rest. Löwen, 20.00 Uhr |
| Di. 01.09. | Putzen, Verräumen, Material einwintern | Untere mm ental | Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr |
| Mi. 02.09. | Seisler Mäss | Freiburger Sensebezirk | Festgelände, Tafers, 17.00 Uhr |
| Mi. 02.09. | Beratungsabend Imkerorganisation Schweiz | Niedersimm ental | Lehrbienenstand, Seewlen, 20.00 Uhr |
| Do. 03.09. | Höck: Honigkontrolle, Siegelimkerei | Egnach | Mehrzweckraum Rietzelg, Neukirch E., 19.00 Uhr |
| Fr. 04.09. | Imkerhöck: Wie Imkermaterial reinigen? | St. Gallen und Umgebung | Rest. Sonnent al, Andwil, 20.00 Uhr |
| Fr. 04.09. | Führung durch Braui und Mühle | Suhrental (AG) | Rest. Storchen, Schlossrued, 18.00 Uhr |
| Sa. 05.09. | VLI Kadertreffen auf der Rengg | Bündner Kantonalverband | Lehrbienenstand, Entlebuch, 13.30 Uhr |
| Sa. 05.09. | Kadertreffen Rengg | Luzerner Kantonalverband | Lehrbienenstand, Entlebuch, 13.30 Uhr |
| So. 06.09. | Imkereimuseum Müli geöffnet | Hinwil | Imkereimuseum Müli, Grüningen, 14.00 Uhr |
| So. 06.09. | Ebenrain-Tag 2015 | Sissach | Landw. Zentrum Ebenrain, Sissach, 9.00 Uhr |
| Mo.07.09. | Mikroorganismen – EM Technologie | Werdenberg | Rest. Schäfli, Grabs, 20.00 Uhr |
| Mo.07.09. | Höck: Varroabehandlung, Aktuelles | Hochdorf | BBZN, Hohenrain, 20.00 Uhr |
| Mo.07.09. | Beratungsabend | Seeland | Lehrbienenstand, Epsach, 19.00 Uhr |
| Mo.07.09. | Höck mit Berater | Bern-Mittelland/Riggisberg | Rest. Rössli, Hasli, Riggisberg, 20.00 Uhr |
| Mo.07.09. | Ohne Wachs kein Honig | Zürcher Bienenfreunde | Altersheim Mathysweg, Zürich, 20.00 Uhr |
| Mo.07.09. | Was ist ein Prüfstand | Wolhusen-Willisau | Treffpunkt Coop, Willisau, 19.30 Uhr |
| Di. 08.09. | Monatshöck Thema: Wildbienen | Wil | Rest. Eintracht, Weieren, 20.00 Uhr |
| Do. 10.09. | Waldtag in Arisdorf | Liestal | Arisdorf, 9.00 Uhr |
| Do. 10.09. | Beraterabend | Hinterthurgauer Bienenfreunde | Stiftung Sonnenhalde, Münchwilen, 20.00 Uhr |
| Do. 10.09. | Beratungsabend | Seeland | Gemeindesaal, Moron, 19.30 Uhr |
| Do. 10.09. | Imkerhöck: Wachskreislauf | Sissach | Gemeindezentrum, Maisprach, 20.00 Uhr |
| Fr. 11.09. | Beratungsabend: aktuelle Themen | Unteres Tösstal | Rest. Traube, Dättlikon, 20.00 Uhr |
| Fr. 11.09. | Höck: Fluglochbeobachtung | Bern-Mittelland/Bern u. Umgeb. | Kirchgemeindehaus, Bümpliz, 19.30 Uhr |
| Fr. 11.09. | Monatshöck: Herbstrevision bei den Bienen | Frutigland | Hotel Simplon, Frutigen, 20.00 Uhr |
| Sa. 12.09. | Exkursion Geissenhof Füberg | Untertoggenburg | Fam. Hässig, Oberhelfenschwil, 8.00 Uhr |
| Mo.14.09. | Miniplus verwerten – Erfahrungen | Untere mm ental | Rest. Steingrube, Oberburg, 19.30 Uhr |
| Mi. 16.09. | Saisonhöck | Zuger Kantonalverein | Rest. Sport Inn, Baar, 19.30 Uhr |
| Fr. 18.09. | Imkerhöck | Dorneck | Rest. Jura, Dornach, 19.30 Uhr |
| So. 20.09. | Imkereimuseum Müli geöffnet | Hinwil | Imkereimuseum Müli, Grüningen, 14.00 Uhr |
| Di. 22.09. | 125 Jahre Infostand Schangnau Märit | Oberemmental | Schangnau, 9.00 Uhr |
| Do. 24.09. | 125 Jahre Infostand Eggiwilmärit | Oberemmental | Eggiwil, 9.00 Uhr |
| Do. 24.09. | Beratung | Obersimm ental | Lehrbienenstand, 20.15 Uhr |
| Do. 24.09. | Beraterabend (Imker-Höck) | Surental (LU) | Isidor und Peter Brunner, Kulmerau, 19.30 Uhr |
| Fr. 25.09. | Propolis: Ernten und verarbeiten | See und Gaster | Rest. Sonne, Rufi, 20.00 Uhr |
| Sa. 26.09. | Herbstputzete | Aargauisches Seetal | Firmetel, Egliwil, 10.00 Uhr |
| So. 27.09. | Imkerstammtisch | Suhrental (AG) | Rest. Schmiedstube, Attelwil, 9.30 Uhr |
| So. 27.09. | Imkertreff | Thurgauische Bienenfreunde | Lehrbienenstand im Rank, Müllheim, 9.00 Uhr |
| Mo.28.09. | Biodiversität, Wildbienen, Landwirtschaft | Laupen/Erlach | Rest. Rebstock, Wileroltigen, 20.00 Uhr |
| Mi. 30.09. | Monatshöck | Region Jungfrau | Lehrbienenstand, Zweilütschinen, 20.00 Uhr |
| Fr. 02.10. | Thermisch Varroa bekämpfen! | St. Gallen und Umgebung | Rest. Sonnent al, Andwil, 20.00 Uhr |
| So. 04.10. | Imkereimuseum Müli geöffnet | Hinwil | Imkereimuseum Müli, Grüningen, 14.00 Uhr |
| Mo.05.10. | Instrumentelle Besamung | Werdenberg | Rest. Schäfli, Grabs, 20.00 Uhr |
| Mo.05.10. | Propolis - Arznei aus dem Bienenvolk | Zürcher Bienenfreunde | Altersheim Mathysweg, Zürich, 20.00 Uhr |
| Di. 06.10. | Imkerhöck | Appenzeller Hinterland | Rest. Krone, Hundwil, 20.00 Uhr |
| Mi. 07.10. | Beratungsabend Abschluss | Niedersimm ental | Lehrbienenstand, Seewlen, 20.00 Uhr |
| Mi. 07.10. | Beratungsabend | Seeland | Lehrbienenstand, Epsach, 19.00 Uhr |
| Mi. 07.10. | Imkerhöck mit Vortrag | Ilanz | Hotel Eden, Ilanz, 19.30 Uhr |
| Fr. 09.10. | Vortrag Zuchtprogramm <i>apisuisse</i> | Oberemmental/Untere mm ental | Rest. Ochsen, Lützelflüh, 20.00 Uhr |
| Fr. 09.10. | Monatshöck: Honigdegust. u. -verarbeitung | Frutigland | Hotel Simplon, Frutigen, 20.00 Uhr |
| Sa. 10.10. | Herbstarbeiten | Oberthurgau | Lehrbienenstand, Donzhausen, 9.00 Uhr |
| Sa. 10.10. | Mosttage | Museum Aargau/Schloss Hallwyl | Schloss Hallwyl, 10.00 Uhr |
| Mi. 14.10. | Herbstversammlung | Aargauisches Seetal | Hotel Lenzburg, Lenzburg, 20.00 Uhr |
| Mi. 14.10. | Apitherapie | Surental (LU) | Rest. Rössli, Knutwil, 19.30 Uhr |
| Do. 15.10. | Imker Höck | Belp | Rest. Kreuz, Belp, 20.00 Uhr |

Online-Veranstaltungskalender auf der Internetseite des VDRB

Alle gemeldeten Veranstaltungen der VDRB-Sektionen und Zuchtverbände erscheinen auf www.vdrb.ch und in der Bienen-Zeitung.



Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

Sektion Freiburger Sensebezirk

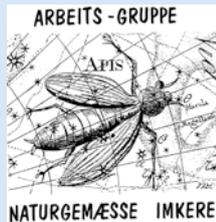
Ort: Festgelände Tafers
Datum: Mittwoch, 2. September 2015
Donnerstag, 3. September 2015

«Seisler Mäss»

Erste grosse regionale Gewerbeausstellung des Sensebezirks mit Teilnahme der Sensler Imker, die ihren Honig direkt anbieten werden.

Blüten für Bienen

Impulstag AGNI,
Samstag, 19. September 2015,
am FiBL in Frick



Ort: Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL, Frick

Datum und Zeit:
Samstag, 19. September 2015, 9.00–16.00 Uhr

Referenten und Titel:
Ruedi Ritter, «Trachtpflanzen sind Quellen für die Bienen»
Florian Leiber, «Sieben gute Gründe für den Anbau von Buchweizen»
Johannes Burri, «Neuanlage und Pflege von artenreichen Blumenwiesen»

Ausschreibung: www.agni.ch

Kosten: inklusive Mittagessen und Pausentee/Kaffee
AGNI Mitglieder Fr. 62.– Nichtmitglieder Fr. 72.–

Anmeldung:
Einzahlung auf: IBAN CH57 0900 0000 4059 9601 5 AGNI, Frick,
gilt als Anmeldung (keine Bestätigung, Abschnitt aufbewahren)

Auskünfte oder Abmeldung:
Bernhard Bächli, E-Mail: baechli.bm@shinternet.ch, Tel.: 052 643 41 66



44. Internationaler APIMONDIA Kongress 15. – 20. September 2015, in Daejeon, Korea

Weitere Informationen: www.apimondia2015.com



Jubiläumsreise mit dem Imkerverein Deutschfreiburger Seebezirk nach Tschechien

Dieses Jahr feiern wir unser 60-Jahr-Jubiläum. Grund genug, eine grössere Car-Reise zu organisieren, an welcher auch Imker/-innen anderer Sektionen teilnehmen können.

Datum: Donnerstag, 24. bis Sonntag, 27. September 2015
Reiseziel: Prag und nähere Umgebung
Höhepunkte: Besuch beim Institut für Bienenforschung und einem Imker in der Umgebung von Prag
Kosten: Fr. 565.– (EZ Zuschlag: Fr. 140.–)
Organisation: Ernst Gerber AG, 4914 Roggwil
Anmeldung: Nähere Informationen mit dem detaillierten Reiseprogramm und Anmeldeformular unter: www.imker-seebezirk.ch oder Anmeldung bei Roland Guignard (Tel.: 079 650 96 26; E-Mail: roland.guignard@sunrise.ch)

Sektion St. Gallen und Umgebung

Ort: Rest. Sonntal, Andwil
Datum: Freitag, 2. Oktober 2015
Zeit: 20.00–22.00 Uhr

Vortrag: Thermisch Varroa bekämpfen!

Referenten: Olga Cadosch und Dietmar Hiltbrand

Die Präsidentin des Vereins «Varroa Hyperthermie Schweiz», Olga Cadosch von Trin Mulin, zeigt, wie einfach die thermische Varroabekämpfung ganz ohne die Verwendung von Säuren geht. Das wird immer wichtiger, besonders wenn durch den Varroadruck eine Zwischenbehandlung nötig wird.

DBIB



45. Süddeutsche Berufs und Erwerbs Imkertage in Donaueschingen

Freitag, 23. Oktober, Samstag, 24. Oktober und Sonntag, 25. Oktober 2015
in den Donauhallen, Donaueschingen mit grosser Fach-Ausstellung

11. Europäische Tage der Biene und Insekten

Eintritt: Freitag, Samstag und Sonntag: 10,00 €
Eintritt für DBIB Mitglieder frei – nur mit Mitgliedsausweis.

Grosse Imker-Fachausstellung in den Donauhallen an 3 Tagen geöffnet:
Freitag 14.00–20.00 Uhr; Samstag 09.00–18.00 Uhr; Sonntag 09.00–16.30 Uhr

TIPPS UND TRICKS

Bienen vor dem Ertrinken bewahren

In meinem Wassergartenrog ertranken die Bienen beim Wasserfassen. Sie fielen vom Rand herunter und konnten sich nicht mehr am Beckenrand hocharbeiten. Da habe ich einen Lappen so angebracht, dass dieser ständig Wasser aufzog und die Bienen bequem darauf absetzen können. Das hat sich

bestens bewährt, und es herrscht nun ein ständiges Kommen und Gehen der Bienen. Auch Wespen stellen sich ein, manchmal gibt es ein richtiges Gerangel. Meine biotope Wasseranlage stiess dieses Jahr auf kein Interesse, die Bienen hatten es auf den Trog abgesehen.

Friederike Rickenbach ☐



FOTOS: FRIEDRIKE RICKENBACH



Ein Lappen am Überlauf des Wassertroges ermöglicht es den Bienen, bequem und gefahrlos Wasser aufzunehmen.

GERICHTSPRAXIS

David Sauer – Betreiber der «Swiss Imkerei Genossenschaft» – in erster Instanz verurteilt!

Die Leser der Schweizerischen Bienen-Zeitung erinnern sich: Im Frühjahr 2012 versandte eine ominöse Firma namens «Swiss Imkerei Genossenschaft» an VDRB-Mitglieder eine Vielzahl E-Mails, in denen Bienen aus Schweizer Reinzucht und später auch Schweizer Honig zum Verkauf angeboten wurden (SBZ 07/2012, S. 23–24). Vielen Imkern und Imkerinnen erschienen diese Angebote suspekt, sodass sie sich an den VDRB wandten. Dieser sah sich gezwungen, bei der Staatsanwaltschaft eine Strafanzeige einzureichen. Zu Recht, wie sich jetzt gezeigt hat.

RICHARD WYSS, ZENTRALPRÄSIDENT VDRB UND TONINO IADANZA, RECHTSBERATER VDRB

Die Anklageschrift gegen den heute 33-jährigen Deutschen ist lang, sie umfasst 16 Seiten. Was anfänglich wie eine Bagatel- le aussah, entwickelte sich langsam zu einem veritablen Strafverfahren, in welchem von Betrug und Betrugsversuch, Irreführung der Rechtspflege (Versicherungsbetrug), Drohung, Vergehen gegenüber dem Waffengesetz, Vergehen gegen das Bundesgesetz über den unlauteren Wettbewerb usw. die Rede war. Dabei fiel auf, dass es einen mehrfachen Wechsel in der Staatsanwaltschaft gab, was ein Indiz für ein querulatorisches Verhalten des Angeklagten sein kann.

Für die Imkerei sind zwei Vorfälle von Bedeutung. Da ist einmal der Bienenschmuggel, bei welchem Bienen unbestimmter Herkunft und ohne Gesundheitszeugnis bis 100 m an die grüne Grenze geliefert wurden und anschliessend von den Imkern

selber in die Schweiz geschmuggelt werden sollten. Dies konnte dank aufmerksamen Imkern in Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen grösstenteils verhindert werden. Von finanziell grösserer Tragweite hingegen war der Import von mehreren Tonnen deutschem und südosteuropäischem Honig, welcher in der Schweiz abgefüllt und als Schweizer Honig angeboten wurde. Es gelang Sauer auch einen Grossverteiler zu täuschen, welcher prompt auf das Angebot reinfiel und den Honig in seine Regale stellen wollte. Es kam nur darum nicht dazu, weil

der Beschuldigte am 13. August 2013 verhaftet wurde. Übrigens wurden die noch vorhandenen 5,7 Tonnen Honig im Gerichtsverfahren beschlagnahmt.

GRENZEN DES RECHTSSYSTEMS

Das Gericht sah es als erwiesen an, dass der Beschuldigte die ihm vorgeworfenen Straftatbestände erfüllt hat, und verurteilte ihn zu 255 Tagen Gefängnis. Das ganze Verfahren kostet den Staat fast 52 000 Franken. Einen Teil davon dürfte der Beschuldigte zahlen müssen – wenn er es

denn kann. Pikante Details: Trotz Vorstrafen gelang es Sauer, noch während der laufenden Strafuntersuchung die C-Bewilligung und einen Waffentragschein zu erhalten. Und dem Vernehmen nach soll jetzt das Einbürgerungsverfahren am Laufen sein.

Dieser Fall hat auch noch einen anderen Aspekt. Er zeigt auf, dass sich Imker nicht in einem rechtsfreien Raum bewegen. Auch beim Verkauf von Honig haben sie sich an alle die Regeln zu halten, an die sich auch alle anderen Marktteilnehmer halten müssen. ◻

Mustervereinbarung zwischen Grundeigentümer und Imker

Nicht alle Imker/-innen haben das Privileg, ihre Bienen auf einem eigenen Grundstück zu halten. Oftmals basiert die Vereinbarung zwischen dem Grundstückbesitzer und dem Imker lediglich auf einer mündlichen Zusage. Solange keine Probleme auftreten, kann das gut gehen. Andernfalls ist es hilfreich, über eine schriftliche Vereinbarung zu verfügen.

Tonino Iadanza, Rechtsberater des VDRB, hat eine Mustervorlage erstellt, an was alles gedacht werden muss, wenn Bienen auf fremden Grund gehalten werden. Der Mustervertrag kann heruntergeladen werden unter: <http://www.vdrb.ch/aktuelles>.

Hummeln in der Klimafalle

Hummeln sind in höchstem Masse von der Vernichtung ihrer natürlichen Lebensräume und dem Einsatz von Neonicotinoiden betroffen. Als wäre dies nicht genug, trifft sie auch der Klimawandel deutlich stärker, als bisher angenommen.

Jeremy T. Kerr von der University of Ottawa (Kanada) hat zusammen mit einer internationalen Forschergruppe die Auswirkung der Erderwärmung auf Hummeln untersucht. Sein wenig erfreuliches Ergebnis ist unter dem Titel «Climate change impacts on bumblebees converge across continents» im Fachmagazin Science publiziert worden.

Für die Studie haben die Wissenschaftler etwa 423 000 georeferenzierte Beobachtungen von 67 Hummelarten in Europa und Nordamerika ausgewertet. Die Aufzeichnungen reichen bis 1901 zurück. Dabei stellten die Forscher fest, dass Hummeln – anders als beispielsweise Vögel – dem Klimawandel und der Verschiebung der Klimazonen Norden nicht folgen. Insgesamt ist das Verbreitungsgebiet bestimmter Arten im Süden um rund 300 Kilometer geschrumpft – in Europa und Nordamerika. Die nördliche Verbreitungsgrenze bleibt nahezu identisch. Die Hummeln wandern aus den zu heissen Gebieten, wie etwa Südspanien, nicht nordwärts, sondern bleiben mehr oder weniger, wo

sie sind und gehen ein. Mit dem Tempo des Klimawandels können sie nicht mithalten und so wird ihr Lebensraum insgesamt immer kleiner. Hummelkolonien sind relativ klein und daher besonders bedroht. Wenige Arten verlagern ihren Siedlungsraum in höhere Regionen, doch auch dabei gibt es Grenzen.

Deutliche Rückgänge in kurzer Zeit

Die nordamerikanischen Arten weisen bereits zu einem Drittel deutliche Rückgänge auf, bei einigen Arten sind es sogar 90 %. Das Tempo ist erschreckend hoch, denn den ausgewählten Hummelarten ging es vor 50 Jahren noch gut. Die kurze Zeitspanne für die Anpassung könnte ein Grund für die fehlende Nordwanderung sein, die die Wissenschaftler für besonders kritisch halten, obwohl die Hummeln einst kühlere Regionen bevorzugten.

Die Ausbreitung in grössere Höhenlagen ist in Europa stärker zu beobachten. Insgesamt fällt es den Hummeln aber auch leichter, in die Höhe zu wandern als in Richtung Polkappe,

weil sie dafür weit weniger Strecke überwinden müssen. Zwischen 1974 und 2010 lag der durchschnittliche Höhengewinn bei rund 300 m.

Neben akuten Massnahmen gegen den Klimawandel denken die Wissenschaftler sogar darüber nach, die Wanderung gen Norden durch Menschenhand zu beschleunigen. Ein

anderes schnell wirksames Mittel gegen die menschengemachte Verschiebung der Klimazonen haben sie nicht anzubieten.

Niels Gründel,
D-Mülheim an der Ruhr
(info@niels-gruendel.de) ☐

Link

1. www.sciencemag.org/content/349/6244/177



FOTO: NIELS GRÜNDEL

Nicht nur die Steinhummel (*Bombus lapidarius*) leidet unter der Klimaveränderung.

Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaatage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat September (Oktober) 2015

Daten/Sternbild

| Daten/Sternbild | | | | | | Element/Pflanze | | |
|-----------------|----|-----------------|----|-----------------|----|-----------------|----|--------------|
| Di. 1. | ♄ | Mi. 9.–Do. 10. | ♃♄ | Sa. 19.–So. 20. | ♃ | So. 27.–Di. 29. | ♄♃ | Wasser Blatt |
| Mi. 2.–Do. 3. | ♃ | Fr. 11.–So. 13. | ♄♃ | Mo. 21.–Mi. 23. | ♄♃ | Mi. 30. | ♃ | Wärme Frucht |
| Fr. 4.–So. 6. | ♃♄ | Mo. 14.–Do. 17. | ♃♄ | Do. 24.–Fr. 25. | ♃♄ | Do. 1.–Sa. 3. | ♃ | Erde Wurzel |
| Mo. 7.–Di. 8. | ♄ | Fr. 18. | ♄ | Sa. 26. | ♄ | So. 4.–Mo. 5. | ♄ | Licht Blüte |
| | | | | | | Di. 6.–Mi. 7. | ♃♄ | Wasser Blatt |

Biene/Imkerei: stechfreudig, alles ungünstig; Wabenbau und Schwarm einlogieren; Nektartracht und Honigpflege; 1. Völkerdurchsicht Brut und Pollenimpuls, Honigpflege, Königinnenzucht

Sternbilder: Fische ♋; Widder ♈; Stier ♉; Zwillinge ♊; Krebs ♋; Löwe ♌; Jungfrau ♍; Waage ♎; Skorpion ♏; Schütze ♏; Steinbock ♑; Wassermann ♒

Imme 

Fachgeschäft für Imkereibedarf
Schreinergrasse 8, D-79588 Egringen
Tel.: 0049 (0)7628 800448

Mo-Di-Do-Fr: 10-12 und 14-18:30
Sa: 10-13, Mittwochs geschl.
www.imme-egringen.de *15 km von Basel*

Tausende Imkerinnen und Imker können sich nicht irren!
– Alles aus Chromstahl.
– Auch für Dadant!

Rahmentragleisten* ab Fr. 2.40
Chromstahlnägel
Deckbrettleisten* ab Fr. –.50
Leuenbergerli
Fluglochschieber
Varroagitter*
29,7 x 50 x 0,7 und 0,9 cm
*jede gewünschte Länge

Joho & Partner
5722 Gränichen
Telefon/Fax 062 842 11 77
www.varroa.ch

Bienenhäuser
Element-Bau

Fritz Bieri

3537 Eggwil
Tel. 034 491 12 61
www.bieri-holzbau.ch

*** Pollenanalyse ***

Auskunft erteilt:
Biologisches Institut für Pollenanalyse
K. Bieri GmbH, Talstrasse 23
3122 Kehrsatz, Telefon 031 961 80 28
www.pollenanalyse.ch

Preise wie vor 10 Jahren
Wachsschmelzerei Achermann

Anlässlich unseres Jubiläums bedanken wir uns für Ihre Treue und bieten Ihnen Preise wie vor 10 Jahren.

Mittelwände-Herstellung für Fr.7.-/kg

Achermann Florian
Bauenstrasse
6466 Isleten
urner-honig.ch



Öffnungszeiten:

bis auf weiteres nach telefonischer Absprache
Tel.: 078 854 19 69

Zu verkaufen seit 30 Jahren 9.04

Neue CH-Bienenkästen

Direkt vom Hersteller

SMS 079 464 55 41, T. Gmür

Zu verkaufen 9.05

Carnica-Bienenköniginnen reinrassig

der **Linie Bukovsek**, sanftmütig,
Fr. 50.– pro Stück, lieferbar ab ca.
Ende Mai bis ca. Mitte September,
je nach Vorrat oder auf Bestellung.

Tel. 061 761 55 46, lange läuten!
HJ. Hänggi, 4246 Wahlen/BL

Zu vermieten in Kriens 9.08

Bienenhaus mit 30 Kästen

evt. als Lehrbienenstand.

Tel. 079 326 38 15

Zu verkaufen 9.09

Carnica-Jungvölker mit Königinnen aus eigener Zucht

Heidi Meyer, Wil (ZH)
Tel. 044 869 30 15 / 076 407 72 15

Zu verkaufen infolge Wegzug 9.10

Bienenhaus mit 20 Carnica-Völkern

Sehr sanftmütig, teils reinrassige
Königinnen! In nachweislich sehr
gutem Trachtgebiet, nahe Nods BE.
Bienenhaus kann am Ort stehen
gelassen werden.

Tel. 079 948 77 74

Verkauf

Zu verkaufen **Sommerhonig**,
Fr. 18.-/kg. Tel. 079 236 23 69

Zu verkaufen **Blütenhonig im Kessel**, ca. 14 kg, Fr. 20.-/kg.
Tel. 041 458 13 65

Zu verkaufen **Waldhonig im Kessel**. Tel. 062 961 37 50,
abends

Zu verkaufen **Blüten- und Waldhonig 2015**. Tel. 071 951 70 53

Zu verkaufen **Blüten- und Waldhonig!** Tel. 077 436 48 28/
031 931 18 71

Zu verkaufen **15 Bienenvölker**.
Tel. 033 341 13 28

Zu verkaufen **super 36er-Wanderwagen** (Huber Fahrzeugbau), Schweizerkästen mit 33 prima **Carnica-Völkern**, inkl. sämtliches Material. Tel. 041 250 51 52

Suche

Zu kaufen gesucht ein gut erhaltener **Bienenwagen** samt Inventar mit oder ohne Bienen. Danke für Angebote. 079 449 50 88.

Gesucht **Honig-Aufwärm-Apparat Automat**, occasion, wenn möglich Pronto 2000 o.ä. Tel. 062 961 37 50, abends



neue Adresse
Geschäftsstelle VDRB

Geschäftsstelle VDRB
Jakob Signer-Strasse 4
9050 Appenzell
Tel. 071 780 10 50
Fax 071 780 10 51
www.vdrb.ch
sekretariat@vdrb.ai.ch

Das lohnt
sich auch
für Sie!

Ob Motorrad, Auto, Privathaftpflicht, Hausrat, Gebäude
oder Wertsachen – **Mitglieder des Vereins deutsch-
schweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
profitieren** bei Versicherungen dank der Partnerschaft mit
Allianz Suisse **von attraktiven Vorzugskonditionen.**

Lassen Sie sich jetzt unverbindlich beraten.

**Ja, ich möchte von diesen Vorteilen profitieren.
Bitte kontaktieren Sie mich.**

Vorname/Name

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/Mobile/E-Mail

Ich bin bereits Allianz Suisse-Kunde ja nein

Allianz 

Für eine individuelle Beratung bitte Coupon ausfüllen und einsenden.
Oder kontaktieren Sie uns oder Ihren Berater direkt.

Allianz Suisse Firmen-/Verbandsvergünstigungen, Postfach, 8010 Zürich
verguenstigungen@allianz.ch, Tel. +41 58 358 50 50, Fax +41 58 358 50 51

HOSTETTLERS®

Futtermittel für Bienen

www.hostettlers.ch



Bewährt und ergiebig, von erfolgreichen Imkern empfohlen.

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.

FutterSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.
72-73% Gesamtzuckergehalt.

| Preise ab Fabrik | Nettopreise Fr./kg |
|---------------------|--------------------|
| | Leihkanne 27 kg |
| | BaginBox 20 kg |
| 100 | 1.40 |
| 300 | 1.39 |
| 400 | 1.38 |
| 500 | 1.35 |
| 600 | 1.32 |
| 800 | 1.29 |
| 1000 | 1.23 |
| ab 2000 | auf Anfrage |

Basispreis:

| | | |
|-------------|-------|------|
| BaginBox | 10 kg | 1.61 |
| BaginBox | 6 kg | 1.61 |
| BaginBox | 3 kg | 1.71 |
| PET-Flasche | 2 kg | 1.71 |

Rabatte siehe:
www.hostettlers.ch

FutterTEIG

Ideal für die Frühlings-
und Zwischenfütterung.

| Verpackung | Fr./ kg |
|---------------|---------|
| 8x 1,5 kg (1) | 3.55 |
| 4x 3 kg (1) | 3.45 |
| 1x 6 kg (2) | 3.35 |

(1) = Plastik-Schale
(2) = Karton mit Beutel

Futterteig-Rabatte:

| | |
|-----------|-------------|
| ab 24 kg | 10 Rp. / kg |
| ab 48 kg | 20 Rp. / kg |
| ab 96 kg | 30 Rp. / kg |
| ab 192 kg | 40 Rp. / kg |
| ab 300 kg | auf Anfrage |



NEU:
auch in
BIO-Qualität
erhältlich

Abholstellen:

Anfahrtswege siehe www.hostettlers.ch

| | |
|------------------------------|-------------------------------------|
| 8590 Romanshorn | Friedrichshafnerstr. 51 |
| Rhenus Contract Logistics AG | Tel. 071 460 11 60 |
| 9471 Buchs SG | Güterstrasse |
| Rhenus Contract Logistics AG | Tel. 081 750 01 40 |
| 9500 Wil SG | Hubstrasse 103 |
| Camion-Transport AG | Tel. 0800 825 725 |
| 8200 Schaffhausen | Ebnatstrasse 150e |
| Rhenus Contract Logistics AG | Tel. 052 569 37 18 |
| 8180 Bülach | Schützenmattstr. 66 |
| Camion-Transport AG | Tel. 0800 825 725 |
| 3250 Lyss | Industriering 17 |
| Planzer Transport AG | Tel. 032 387 31 11 |
| 4144 Arlesheim | Schorenweg 10 |
| Camion-Transport AG | Tel. 0800 825 725 |
| 5600 Lenzburg | Karl Roth-Strasse 1 |
| Hostettler-Spezialzucker AG | Industrie Gexi Tel. 0800 825 725 |

HOSTETTLERS®

Futtermittel für Bienen

- enthalten **keine** Konservierungsstoffe
- garantierte Haltbarkeit 24 Monate
- Leihkanne ohne Pfand-Zuschlag

NEU: auch in **BIO**-Qualität erhältlich



Hostettler-Spezialzucker AG | Karl Roth-Str. 1
CH-5600 Lenzburg 1 | Tel. 044 439 10 10
www.hostettlers.ch | GRATIS-TEL. 0800 825 725



Direktbestellung: Tel. 0800 825 725

Lieferung 3 Tage nach Bestellung, Preise ab Fabrik, inkl. MwSt
Depotpreise: Preise ab Fabrik + Depohtandling
siehe: www.hostettlers.ch

IS 1-15D

Wir kaufen

kontrollierten Schweizer Honig

Wald- und Blütenhonig Biohonig

Bei Interesse senden wir Ihnen gerne unsere Einkaufsbedingungen.

Bitte melden Sie sich bei:

Narimpex AG, Biel,
Tel. 032 355 22 67, Frau Studer
oder via E-Mail: gstuder@narimpex.ch

**Wir haben die
Einkaufspreise
erhöht.**

alles für die bienen - alles von den bienen 

Wienold

Nutzen Sie die Vorteile vom Hersteller zu kaufen
Beachten Sie unser Monatsangebot im INTERNET
www.wienold-inkereibedarf.de

traditionsbewährte Markenqualität **Fordern Sie unseren kostenlosen KATALOG an.**

D-36341 Lauterbach - Dirlammer Str. 20
☎ 00 49 (0) 66 41-30 68 - ☎ 00 49 (0) 66 41-30 60

Franko Haus-alles inbegriffen

*Honigglas, niedere Form, mit mehrfarbigem
Deckel und Bajonettverschluss*

| Franko Haus (Lieferpreis) | | Preise für ganze Paletten | | |
|---|-------------------|---------------------------|----------------|-------------|
| 1 kg mit Deckeln | 1.31 1.05 -90 -79 | -75 -71 -66 | | Auf Anfrage |
| ½ kg mit Deckeln | 1.11 -86 -73 -65 | -52 -49 -45 | | |
| ¼ kg mit Deckeln | 1.04 -79 -71 -61 | -51 -48 -44 | | |
| 50 g mit Deckeln | -78 -74 -63 -56 | -44 -41 -39 | | |
| nur Deckel | -43 -37 -34 -31 | -25 -23 -19 | Schachtel | |
| ab Stück | 150 300 500 1000 | Pal. | 1 2-5 6-10 +11 | |
| Franko Chiasso (abgeholt in Chiasso) | | | | |
| 1 kg mit Deckeln | -84 -77 -75 -70 | -67 -64 -59 | | Auf Anfrage |
| ½ kg mit Deckeln | -70 -63 -59 -56 | -48 -45 -41 | | |
| ¼ kg mit Deckeln | -65 -59 -57 -53 | -45 -44 -40 | | |
| 50 g mit Deckeln | -62 -55 -50 -48 | -40 -37 -35 | | |
| nur Deckel | -36 -32 -30 -26 | -21 -18 -17 | Schachtel | |

Die Preise verstehen sich für Gläser in einheitlicher Grösse.

- 1 Palette (1 kg) = 98 Packungen à 12 Stk. = 1'176 Stk.
- 1 Palette (½ kg) = 96 Packungen à 25 Stk. = 2'400 Stk.
- 1 Palette (¼ kg) = 99 Packungen à 24 Stk. = 2'376 Stk.
- 1 Palette (50 g) = 54 Packungen à 54 Stk. = 2'916 Stk.

Franko Haus = Transportkosten + MwSt. inbegriffen
Gratis Mustergläser auf Anfrage – Rechnung: 20 Tage netto
Andere Gläser (Formen und Kapazitäten) nach Ihren Wünschen
Bei Abholung bitte ☎ Termin vereinbaren - Lieferzeit: +3 Tage

Crivelli Verpackungen

Via Favre 2a - 6830 Chiasso

☎ 091 647 30 84 - Fax 091 647 20 84
crivelliimballaggi@hotmail.com

Geschenkidee

Persönlich gravierte Stockmeissel

Aus Chrom-Nickel-Stahl, für Arbeiten im Magazin oder im Schweizerkasten. Die Gravur besteht aus dem VDRB-Logo mit maximal zwei Zeilen.

Fr. 38.- pro Stück, zuzüglich Versandkosten. Spezielle Signaturen mit Versen, Geburtstagswünschen, Jubiläum usw. auf Anfrage.



Online-Shop unter www.vdrb.ch

Geschäftsstelle VDRB,
Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell,
Tel. 071 780 10 50, sekretariat@vdrb.ai.ch



Dadant Beute nach Bruder Adam
modifiziert oder Dadant Blatt
nur 95,00 €
bestehend aus:
Boden
Brutraum-Zarge
Absperrgitter
2 Honigraum-Zargen
Innendeckel
+ Dämmplatte
Außendeckel

Zander Beuten oder DN
(Boden, 3 Zargen, Innendeckel,
Dämmplatte und Außendeckel) **81,00 €**

LIEFERUNGEN ab 1.000,00 € „frei Haus“ - Sammellieferungen zu Abladestellen - Termine je nach Auslastung

Imkertechnik Wagner • Im Sand 6 • D-69427 Mudau • Tel. 0049 6284/7389 • Fax 0049 6284/7383
www.imkertechnik-wagner.de • Email: info@imkertechnik-wagner.de

**Mini-Plus „Zwei in Einem“
für Sommer und Winter**
56,80 €



Boden, 2 Anflugbretter, Zarge mit Trennschied, 2 Nicot-Fütterer Innendeckel, Dämmpl., Blechdeckel

Am **23.-25. Oktober** sind wir auf dem

**Berufsimkertag
in Donaueschingen**

Bis zu 10 % Messerabbat auf Holzteile
- Ware bitte rechtzeitig vorbestellen! -

Unser Rähmchen-Angebot:
(gezapft, gelocht, Seitenteile aus Hartholz)
1a Qualität – fix und fertig gedrahtet

- DN / Zander **0,82 €**
- DN / Zander Hoffm **0,88 €**
- DN / Zander Hoffm. modifiziert **0,99 €**
- Schweizer Brutraum o. Hoffm. Höhe 340 / 350 / 360 mm **0,93 €**
- Schweizer Brutraum m. Hoffm. **1,00 €**
- Schweizer Honigraum o. Hoffm. – Breite 28 mm **0,71 €**
- Breite 35 mm **0,78 €**
- Dadant Blatt Brutraum o. Hoffm. Breite 25 oder 28 mm **1,15 €**
- Dadant Blatt Honigraum o. Hoffm. **0,85 €**

Schweizerkasten
nur **208,00 €**



klappbares Flugbrett mit Fluglochschiene

Abfüllknecht
Der unentbehrliche Helfer beim vollständigen Entleeren Ihrer Abfüllkanne. **nur 43,00 €**

**+++ Jetzt auch bei uns: +++
Eigene Herstellung von Mittelwänden**

Honigglasdeckel

| | |
|--|-----------|
| TO82 (500 g/1 kg-Gläser), 1 Karton à 800 Stk. | –.24/Stk. |
| TO70 (500 g-Spezialgläser), 1 Karton à 1200 Stk. | –.24/Stk. |
| TO63 (250 g-Gläser), 1 Karton à 1500 Stk. | –.23/Stk. |



Honigglasetiketten gummiert

| | |
|---|--------------|
| 100 Einzeletiketten unbeschriftet | 6.50 |
| 20 Bogen A4, 120 Etiketten 210 × 45 mm (500 g/1 kg-Gläser) oder 140 Etiketten 190 × 42 mm (250 g-Gläser) | 9.40 |
| Bedrucken/schneiden: Arbeitspauschale pro Auftrag zuzüglich Druckkosten pro Bogen | 20.– –.10 |

Honigglasetiketten selbstklebend

| | |
|---|--------------|
| 20 Bogen A4, 120 Etiketten 207 × 45 mm (500 g/1 kg-Gläser) oder 120 Etiketten 190 × 42 mm (250 g-Gläser) | 13.80 |
| Bedrucken: Arbeitspauschale pro Auftrag zuzüglich Druckkosten pro Bogen | 15.– –.10 |
| Beschriftungsprogramm für Etiketten Download unter www.vdrb.ch | gratis |

Flyer

| | |
|--|------|
| zum Thema Imkerei, Schweizer Bienenhonig, Wildbienen, Weiden Jeweils 50 Stück | 5.– |
| Deckelflyer «Qualitätshonig mit dem goldenen Siegel» 50 Stück | 15.– |

Für Kinder

| | |
|---|------|
| Pixi-Buch «Ich hab einen Freund, der ist Imker» | 1.– |
| Bienen-Memory (ab 50 Stück 20% Rabatt) | 2.50 |
| Broschüre «Faszination Bienen» | 2.– |

Honigtragtaschen

| | |
|-----------------------------|------|
| Platz für vier 500 g-Gläser | 1.20 |
|-----------------------------|------|

Geschenkpäckchen in verschiedenen Größen

| | |
|--|--------------|
| aus Halbkarton, «Retro» und «Natur pur» | 1.– bis 1.60 |
| Holz-Geschenkpäckchen, inkl. Pergament zum Beschriften | 6.20 |

T-Shirts

| | |
|-----------------------------|------|
| weiss, kurzarm, drei Sujets | 29.– |
|-----------------------------|------|

Das Schweizerische Bienenbuch

| | |
|--|------|
| Neuaufgabe des Schweizerischen Bienenvaters. Autorenkollektiv mit über 700 Seiten. 5 Bände im Schuber: Imkerhandwerk / Biologie der Honigbiene / Königinnenzucht und Genetik / Bienenprodukte und Apitherapie / Natur- und Kulturgeschichte | 95.– |
|--|------|

Online-Shop unter www.vdrb.ch

Alle Preise in CHF inkl. MwSt, zzgl. Versandkosten. Verlangen Sie die ausführliche Preisliste bei der Geschäftsstelle VDRB, Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell, Tel. 071 780 10 50, sekretariat@vdrb.ai.ch

Damit sich Ihre Ernte gut verkauft.

Honigglasdeckel in verschiedenen Größen und Ausführungen, individuell bedruckbare, gummierte und selbstklebende Etiketten, Flyer, Honigtragtaschen, Geschenkpäckchen und vieles mehr.

